



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

116 (8.3.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-214478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-214478)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 1. bis 15. März 24: 40 Gold-Pfg. Die monatlich erscheinenden Ausgaben des 1. und 15. März sind zu besonderen Preisen zu beziehen. — Hauptredaktion: Mannheim, L. 1. — Geschäfts-Nebenstelle: Karlsruhe, Waldhofstr. 4. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Nr. 22222. — Druckerei: Mannheimer Anzeiger-Druckerei, Carlstr. 10. —

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Dauerabnahme pro eine halbe Zeile 10 Goldpfennig für 14 Tage. — Goldmarkt. Zur Angabe von bestimmten Tagespreisen und Ausgängen sind keine Verweise auf diese Stellen und Ausgaben mit Ausnahme der Beilagen zu machen. — Die Beilagen sind zu besonderen Preisen zu beziehen. — Die Beilagen sind zu besonderen Preisen zu beziehen. — Die Beilagen sind zu besonderen Preisen zu beziehen. —

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung — Welle und Schall

Dr. Schacht zur Goldkreditbank

Der Gesetzentwurf über die Goldnotenbank

(Von unfr. Berliner Büro.)

Berlin, 8. März.

Heute vormittags 10 Uhr hat eine Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages begonnen, in der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht über den Gesetzentwurf für die Goldnotenbank Bericht erstattete. Am Montag dürfte dieser Entwurf im Plenum einbringen und in erster Lesung behandelt werden. Dafür sind zwei Tage in Aussicht genommen, jedoch voraussichtlich Mittwoch mit der zweiten Lesung begonnen werden kann.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in der Sitzung folgenden aus:

Die ganzen Beratungen dieser Fragen werden sich vielleicht etwas eilig zusammenbringen. Ich glaube aber, daß das erforderlich ist, schon angesichts der getauften wirtschaftlichen und politischen Lage. Ich darf Ihnen vielleicht historisch berichten, wie die Dinge gekommen sind. Unmittelbar nach meiner Ernennung zum Reichsbankpräsidenten habe ich mich nach London begeben, um die Verhandlungen durch Bewirkung eines Abkommens aufzunehmen, der mich seit langem beschäftigt hat, und der von folgenden Grundgedanken ausgeht: Wir haben festgelegt, in einem gewissen Umfang durch die Ausgabe der Rentenmark die Rentenmark zu ersetzen, daß wir die Rentenmark pflichtig behandeln müssen, liegen insbesondere darin, daß die Rentenmark im wesentlichen ein auf Kredit basierendes Geld ist, das insofern nicht in jeder beliebigen Menge verwendet werden kann. Darüber hinaus haben wir in Deutschland infolge der ganzen Verarmung, in die wir hineingeraten sind, eine Kapital- und Kreditkrise, der unbedingt, wenn die Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden soll, abgeholfen werden muß. Nun kann die Abhilfe nur durch die Ausgabe der Rentenmark herbeigeführt werden, die sich selbstverständlich in einer ganz anderen Richtung als meine Abhandlungen gelautet hat. Die Experten haben meine Vorschläge nicht nur nicht angenommen, sondern haben sie auch als unzulässig abgelehnt. Ich habe mich bemüht, ihnen die Gründe zu machen, daß das in keiner Weise der Fall sein würde, und die Verhandlungen darüber haben schließlich zu einer Abkehr von den bisherigen Vorstellungen geführt, die ich Ihnen ganz kurz wiedergeben möchte. Sie gehen im wesentlichen dahin, daß der

Aufbau der Bank in einem gewissen Ausmaß ziffernmäßig abgegrenzt

werden wird, daß das Kapital auf 200 Millionen Goldmark begrenzt werden soll und das Recht zur Notenausgabe auf 100 Millionen. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Mark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von den übrigen 100 Millionen sich auch neue Aktien dazu erwerben — die Majorität des Kapitals in der Hand behalten, solange diese Goldkreditbank besteht. Es wird festzustellen vorzuziehen werden, daß diese Majorität gewahrt bleibt, um alle erforderlichen Kontrollen über die Bank ausüben zu können. Ferner wird hier ein einstufiges System festgelegt, das Recht gegeben wird, die Bank wieder zu liquidieren, so daß die Reichsbank es jederzeit in der Hand hat, die Goldkreditbank wieder zu liquidieren. Es ist zu erwarten, daß im Falle einer Liquidation des Vermögens in ausreichendem Maße den Aktionären wieder ausbezahlt wird. Es ist ferner vorzuziehen, und zwar deshalb in Form einer Liquidation

das, sollte irgend eine definitive Währungsorganisation mit der Reichsbank, aus der Reichsbank oder in einer anderen Form geschaffen werden, daß dann die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsbank zu pari zu zeichnen, so daß die Liquidation für sie keine Härte bedeutet, sondern die Möglichkeit, sich auch weiter an dem Unternehmen zu beteiligen. Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Verwaltung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird. Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die ja das ganze Institut kontrolliert. Im Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat.

Ein internationales Privatkonzern hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird dieses Geld verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zahlen. Ferner liegen Überlegungen vor, die einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorzuziehen, der zunächst begiffert ist auf 20 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus, je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländische Märkte zum Verkauf gibt, gegen Dollars, Pfunde, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind die Verhandlungen mit einem deutschen Privatkonzern im Gange, der bereit ist, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben, der ebenfalls für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorzuziehen, der zunächst begiffert ist auf 20 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus, je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländische Märkte zum Verkauf gibt, gegen Dollars, Pfunde, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind die Verhandlungen mit einem deutschen Privatkonzern im Gange, der bereit ist, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben, der ebenfalls für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorzuziehen, der zunächst begiffert ist auf 20 Millionen Goldmark.

Die Goldkreditbank hat ferner das Recht, Noten auszugeben im Umfang von 100 Millionen und ich rechne dabei darauf, daß diese Noten in Sonderheit dazu Verwendung finden, um die im Ausland umlaufenden ausländischen Noten, Dollars, Gulden, Pfunde usw. gegen die deutschen Noten heranzunehmen. Auf diese Weise würde das gesamte Kapital, das dieser Bank zur Verfügung steht, auf 200 Millionen Goldmark erhöht werden, was die Reichsbank als Garantiefonds für die von der Goldkreditbank emittierten Wechsel verwenden würde. Ferner sind die Verhandlungen mit einem deutschen Privatkonzern im Gange, der bereit ist, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben, der ebenfalls für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorzuziehen, der zunächst begiffert ist auf 20 Millionen Goldmark.

Die Frage, auf welche Währung diese Bank zu stellen wäre, ist im wesentlichen nach praktischen Gesichtspunkten von uns beantwortet worden. Das Reichsbankdirektorium hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es richtig sei, die

sterlingmäßige für die Aktien und Noten der Goldkreditbank zu nehmen. Wenn ich sage: Pfundsterlingswährung, so bitte ich das richtig zu verstehen, daß es sich hierbei nicht um eine in Deutschland neu einzuführende Währung handelt, im Gegenteil, die Umstellung auf Sterling soll gerade zeigen, daß es sich hier nicht um eine Währungsbank handelt, sondern um eine Kreditbank, die mit der deutschen Währung als solcher nichts zu tun hat

Rückblick und Vorschau

Und abermals „Dank!“ — Der Appell an Deutschlands „Conciliator“ — MacDonalds ähnlere Schwerekräften — „Pöbel und Volk!“ — Der erste Schritt

Wieder einmal haben wir vor einer „Politik der Bank.“ Zuwendet welche Bank als Kollisions des Programms sind bei uns seit Wilhelms berühmten „Bierbrau“ außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen, so daß man sich schon rein intuitiv gegen die Forderung der Erfüllung der fünf Punkte in der Frage der Militärkontrolle ablehnt. Mit Wollungen des Gemüts darf man nun freilich keine Politik leichtfertig betreiben. Deshalb müssen wir die Ablehnung der neuen Forderungen, wie sie die in kamerunischer höflicher Zone abgelehnte Note der Reichsbankkonferenz veranlaßt, mit allen Kräften des Reiches belegen. Bedauerlicherweise wird aber die Abmilderung von vornherein verabschiedet durch allerlei Unterhandlungen. Die gewisse Trauente der englischen und französischen Presse in unseren Augen zu Luthischen bearbeiten. Zunächst wird die Rede, die Dr. Stresemann am Donnerstag im Reichstag gehalten hat, hinsichtlich bereits als Antwort auf die neueste Note der Reichsbankkonferenz hingenommen und als „Weigerung Deutschlands“ interpretiert, obwohl an jenem Tage der Wortlaut der Note in Berlin noch nicht vorlag. Im Übrigen hat der Reichsminister des Reichs nur etwas selbstverständliches gesagt, wenn er erklärte, daß es für uns unmöglich sei, uns einer Dauerkontrolle zu unterwerfen, wie sie der auf die Einhebung eines Garantiefonds bezügliche Bericht der Note der Reichsbankkonferenz vom 14. April 1922 vorlag. Damals war das Garantiefonds als Draht der dauernden Überwachung unseres Rufes und Rufes gedacht, das schließlich mit der Rücknahme der ersten rheinischen Besatzungszone verhandelt werden sollte. Dieser Vorstoß ging in der Tat weit über den Rahmen des Vertrauens von Versailles hinaus und konnte daher unmöglich angenommen werden. Die Kommission hat aber, wenn sie ihre Aufgabe, die Überwachung der Abrüstung, erfüllt hat, ohne weiteres dem Reime des Artikels 213 des Versailler Vertrages zu weichen. Es ist wie eine halbamtliche Mitteilung mit Recht hervorzuheben, nicht richtig, wenn behauptet wird, daß die Einhebung des Garantiefonds uns gegenüber dem Reime des Artikels 213 finanziell besser stellen würde, denn die gemäß Artikel 213 vom Völkerbundrat vorzunehmenden Schritte gehen nach dem Vertrage von Versailles finanziell nicht zu unseren Lasten. Nicht richtig ist aber auch die Behauptung, daß die Alliierten während der ganzen letzten Jahre außerhande erwirkt seien, eine Inspektion vorzunehmen, und daß sie dabei keine Mittel hätten, die Richtigkeit der deutschen Behauptungen nachzuprüfen. Tatsächlich sind in der Zeit zwischen dem 13. Januar und dem 31. Mai 1923 weit über 250 Kontrollhandlungen vorgenommen worden, und nicht weniger als 240 Kontrollhandlungen sind auch durchgeföhrt werden können, weshalb nämlich, weil in diesen Fällen die internationalisierte Militärkontrollkommission bei der Aufzählung der Inspektionen auf die durch den Ruhrstreik ausgefallene Stimmzahl der Bevölkerung Rücksicht nahm. Daß die Kommission vom Monat Juni an diesen Stand verlassen hat, ist eine Tatsache, die sie nicht der deutschen Regierung zu verdanken hat.

Man wird den Deutschen immer vor, daß sie sich zu wenig auf die Vindolologie fremder Völker einlassen verstanden. Das ist bis zu einem gewissen Grade leider nur zu richtig, obwohl es gerade um dem den unangenehmsten deutschen Nationalitätenverhältnissen geht, sich in fremden Wesen so sehr einzufühlen und sich fremdem Land und Volk so eifrig zu assimilieren, daß manche Deutsche im Grunde es fast für einen Ehrentitel ansehen, nicht mehr als Deutsche, sondern als Anwohner des Landes angesehen zu werden, in dem sie leben. (Die lieben Erbsinnen deutschen Nationalismus während des Krieges sind auch noch in aller Erinnerung.) Wir können aber heute den Ball zurückwerfen. Auch innerhalb der Grenze verleiht man sich herzlich schlecht auf die Vindolologie des deutschen Volkes, denn sonst könnte man nicht, namentlich auf englischer Seite, so viel von der „Vollständigkeit“ reden, die Deutschland den Forderungen der Reichsbankkonferenz entgegenzubringen müsse. Umso auffälliger ist die Beantwortung. Die Kommentare in der englischen Presse lassen sich ungefähr auf folgende Gedankenansätze zusammenfassen: Der Bericht der Reichsbankkonferenz bezüglich der Militärkontrolle Deutschlands ist als weiterer Ausdruck des Geistes des Aufkommens zwischen England und Frankreich zu betrachten. Es ist daher umso erklärlicher, wenn die Deutschen die Vorwürfe vorwerfen, denn sie würden sich damit der vereinten Front der Alliierten entgegenstellen, nicht nur im Falle der Ruhrbesetzung, sondern der Teile der Alliierten. Der britische Plan, auf den die Vorwürfe zum großen Teil abgelehnt worden seien, bräune künftige Vorteile und habe in seinen Voraussetzungen die schließliche Kontrolle durch den Völkerbund erhalten. Wenn die Deutschen die neuen Verbindungen verwerfen, so werden dies ein endgültiges Hindernis für die Schritte zur Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bedeuten. Der französische Vorschlag werde abgelehnt werden und Bonaire werde ermutigt, keine Haltung überall zu verfolgen. Es sei zu hoffen, daß Berlin sich dem Plan nicht mit einer rein technischen Begründung widersetzen werde. Ein solcher Widerstand würde unklar sein, da er der britischen Koalition keine andere Wahl ließe, als für die Vordringlichkeit der französischen und amerikanischen Kommissar über den ursprünglichen in Aussicht genommenen Zeitpunkt einzustreiten. Bisher sei dieser Punkt nicht endgültig erledigt worden. Deutschland würde auch vom praktischen Standpunkt gesehen unklar handeln, wenn es verweigerte, seine Annahme der unvollständigen Wiederübernahme der Kontrolle von der vorherigen Beendigung der Ruhrbesetzung durch Frankreich und Belgien abhänge zu machen, sobald diese Befehle von den britischen und belgischen Stellen für unanfechtbar angesehen werde. Der wesentliche Augenblick sei als nicht angelehnt für Reichsbankkonferenz (1) anzusehen, und Deutschland würde, wenn es diese vermeide, die Abstraktion gegen eine annehmbarere gemeinsame Durchführung des Versailler Vertrages durch die Alliierten verhindern, sowie das britische Eintreten für die vollständige Beobachtung des Versailler Vertrages durch alle Unterzeichner in Zukunft öffnen. Schließlich erwidert auch weiter auf dem Wege und spricht offensichtlich die Ansicht der englischen Regierung aus, man solle, daß, wenn die deutsche Regierung sich erst im Besitz der „fünftel Note“ befindet, die Vorteile der alliierten Vorkälte (1) in die Erscheinung treten würden und dadurch eine ruhige Betrachtung ermöglicht werde.

Man hofft in London! Diese „Hoffnungs-erfüllung“ erwecken aber bei uns Unbehagen. Das „fair play“ und „good will“ sind nicht Oberbegriffe, keine praktische Anwendung und kein schließlicher „Erfolg“ sind noch unvergessen, und deswegen wird auch gegen das „fair play“ ganz von selber schärfere Mißtrauen regt. Das alles natürlich bei denen, die heute in Deutschland der großen Idee der Entlastung zugewandt sind, die ein berechtigtes Vertrauen von der Regierung eines MacDonald nicht erwarten können. Zweifellos haben wir heute die Empfindung, daß wir eine Ob-

Der Konflikt in der Anilinfabrik

Nächtliche Angriffe auf die Schuhmannschaft in Ludwigshafen

Im allgemeinen ist die vergangene Nacht in Ludwigshafen ruhig verlaufen, meistens kam es nicht zu größeren Zusammenstößen mit Streikenden. Ein schwerer Angriff wurde gestern Abend auf einen Polizeikommissar verübt, der von einer Anzahl junger Burshen von der Straßenbahn heruntergeholt, niedergeworfen und brutal mißhandelt wurde. Wie von Anwesenden berichtet wird, wurde auf den auf der Straßenbahn stehenden älteren Beamten in der Vertikale von jungen Burshen geschrien, worauf diese, 2 in den Handrücken in den Wagen einbrachen, die zusammengehörigen herausgehoben und ihn nach Westfalen beibrachten. Die Beamten wollten folgen, teilweise bei den Separatisten eine gewisse Hilfe gesucht haben. Der Beamte wurde mit einer Klopffeder und zwei Messern in das Krankenhaus eingeliefert. Ein weiterer Polizeibeamter wurde von den Streikenden vor einer Fabrikmauer niedergeworfen, während andere sich nur mit Mühe einem ähnlichen Schicksal entziehen konnten. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es auch heute wieder zu Zusammenstößen vor dem Fabrikgebäude kommen wird.

Wie die „Pfälzische Post“ mitteilt, hat die Industriemehrheit die Arbeitsfraktion wegen der Vorgänge vor der B. A. S. R. eine Interpellation an die Stadtverwaltung gerichtet. — Das Wort wendet sich weiter gegen in der Stadt umlaufende Gerüchte, wonach Bürgermeister Kleffort hätte von Anfang an vermittelnd gewirkt und von der Schuhwafler Gebrauch zu machen und Reife sei, daß ein solcher Beistand von Bürgermeister Kleffort nicht erteilt worden ist. Bürgermeister Kleffort hat von Anfang an vermittelnd gewirkt und nichts unversucht gelassen. Den Konflikt in friedlicher Weise beizulegen.

Vermittlungsvorläufe

Am Arbeitskonflikt beider B. A. S. R. in Ludwigshafen sind Bemühungen im Gange, die drohende Gefahr zu vermeiden. So haben die Bürgermeisterämter von Ludwigshafen und Frankenthal an die zuständigen Regierungsstellen in Speyer, München und Berlin mit der Bitte um Vermittlung gemeldet. Auch die Gewerkschaften im besonderen der Fabrikarbeiter- und Metallarbeiterverbände, sind in Beratungen wegen Unterbrechung ihrer Beziehungen, die sich nur ganz ungenügend durch den gewerkschaftlichen „Arbeitsverband der Chemie“ sich an der Bewegung beteiligt haben, eingetreten.

Unterzeichnung des deutsch-jugoslawischen Reparationsabkommens. Nachdem das Ministerkomitee das mit Herrn Kunze, dem Vertreter Deutschlands erzielte Abkommen über die Reparationsleistungen überprüft hat, beantragte die Regierung den Verlangen des Reiches, das Abkommen in ihrem Namen zu unterzeichnen, was auch Herr Kunze im Namen der deutschen Regierung tat. Das Abkommen erstreckt sich im wesentlichen auf die Vermittlung der gesamten Reparationsleistungen, um die Erfüllung der wichtigsten Forderungen mit den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Beträgen zu ermöglichen.

Aus dem besetzten Gebiet

Regie und Berner Konvention

Nach den Informationen der Kölner Zeitung enthalten die Berichte über einen Beitritt der Regie zur Berner Eisenbahnkonvention jeder Grundzüge. Bisher ist die Regie nicht Mitglied der Berner Konvention geworden. Wie man uns mitteilt, müssen aber die Eisenbahnunternehmen, die der Konvention beitreten wollen, Besitzer eines eigenen Wagenparks sein, was bei der Regie nicht zutrifft. Die technischen Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und den Vertretern der Regie in Köln nehmen einen günstigen Verlauf. Man hofft, in der nächsten Woche die Verhandlungen beenden und bis dahin weitere Verkehrsverbindungen treffen zu können.

Auslandsverkauf deutscher Kohlen durch Frankreich

Die Franzosen benutzen die Ricome-Beträge offensichtlich dazu, einerseits den deutschen Kohlen die allerhöchsten Eisenbahnverbindungen aufzuerlegen, andererseits die erhaltenen Kohlen nach dem Ausland zu verkaufen und die deutsche Kohlenindustrie zu ruinieren. Obwohl sich Frankreich im Wiederaufbau verpflichtet hat, die Wiederausfuhr deutscher Reparationskohlen nicht zu gestatten, findet nach wie vor eine Kohlenausfuhr nach der Schweiz statt und zwar wird die Kohle, da den französischen Firmen die Wiederausfuhr von Ruhrkohlen aus Frankreich untersagt ist, ebenfalls direkt als Ruhrkohle verkauft. Die französischen Firmen sind in der Lage, die deutsche Kohlenwerke um etwa 18 Prozent zu unterbieten und so den deutschen Kohlenmarkt auf die Dauer abzukundeln zu machen.

Das Saargebiet im Kampf um sein Recht

Diese beiden Fraktionen haben folgendes Feuilleton an das Sekretariat des Völkerbundes gerichtet: In der kommenden Sitzung des Völkerbundes soll auch das saarländische Ritual der Regierungskommission gewählt werden. Der vom 5. März ab laufende Landtag für das Saargebiet ist bereit, dem Völkerbund durch formale Ratifikation die im Saargebiet geltende und angelegte Männer vorzuschlagen. Die das für eine solche Stellung notwendige Vertrauen der Saarländischen Bevölkerung zu gewinnen, ferner darum, jeweils Vertreter zu den Tagungen des Völkerbundesrats und des Völkerbundes vor dem Rat entsenden zu können, wenn Fragen auf der Tagesordnung des Rates stehen, die das Saargebiet betreffen.

Die erste Jahressitzung. Das Haushaltsbudget für 1924/25 liegt 14 511 000 Pfund Sterling ausgeben vor, d. h. 2 1/2 Millionen mehr als im laufenden Fiskaljahr. In diesem Betrag sind die Ausgaben für die Luftfahrt in Mesopotamien und Palästina in der Höhe von 4 881 000 Pfund, die im Haushaltsbudget für 1923/24 nicht eingezeichnet waren, eingezeichnet, wodurch die Luftfahrt auf 16 Millionen Pfund erhöht wird. Als Mannschaftsbestand der Marineflieger sind künftig 33—35 000 Mann vorgesehen.

felge, und zwar eine unverdiente, erhalten haben. Wer aber, wie wir, von vornherein auf vorsichtige Beurteilung und äußerste Zurückhaltung gegenüber den Taten der neuen Arbeiterregierung eingestellt war, empfindet zwar die Brutalität der Bolschewisten nicht minder hart, war aber von vornherein auf eine konsequente feindliche Haltung Englands nicht gefaßt. Man vergißt eben bei uns so leicht, daß das Kabinett MacDonald unter schwersten inneren Belastungen steht, deren es nur dann voraussichtlich Herr werden kann, wenn es außenpolitisch einigermassen die Hände frei hat. Deshalb ist MacDonalds einziges Bestreben darauf gerichtet, es in keiner Weise mit Frankreich zu verderben. Er schaut sich infolgedessen auch gar nicht, alle jene Grundzüge zu verneinen, die er vor und bei Antritt seiner Regierung feierlichst zur Schau getrauen hat. Für uns, die wir eine Reihe von Jahren sozialdemokratischer Herrschaft hinter uns haben, ist das nun wirklich nichts Neues mehr, denn MacDonald beweist, ebenso wie die deutsche Sozialdemokratie, das eine, daß das diplomatische Handwerk in Theorie und Praxis unauferfindlich ist und von Vertretern des Sozialismus niemals mit Erfolg ausgeübt werden kann.

Was vorläufig verschwommen, aber immerhin doch schon erkennbar, zeigt sich neue Jüge im politischen Leben des Mittelmeeres und vor allem des Orients in den durch die Abschaffung des Kalifats eine neue religiöse und auch politische Bewegung gekommen ist. Es geht in diesem Zusammenhang um Mesopotamien, Mesopotamien und Indien hinzuweisen, die heute nicht mehr der gestörte Besitz des britischen Weltimperiums sind, die sie unbedingt sein müssen, wenn England überhaupt erfolgreiche Weltpolitik treiben will. Aus diesen Unsicherheiten heraus ist die Einstellung MacDonalds auf französische Wünsche bearebeitet, so schmerzhaft und selbstschmerzhaft die Durchführung der Forderungen auch für uns ist. Weisheit kann man, ohne allzu leichfertige Prognosen, heute schon sagen, daß die Lage des Kabinetts MacDonald gefährlich ist, denn immer deutlicher macht sich das Bestreben der bürgerlichen Parteien in England bemerkbar, wegen der Verhältnisse, die man wegen der ausländischen Politik begreift, die Arbeiterregierung bei nächster passender Gelegenheit durch eine andere bürgerliche zu ersetzen, deren Diplomatie die Außenpolitik mehr nach bewährten englischen Traditionen, als nach ideologischen Gesetzen zu betreiben pflegt.

Wenn man gewohnt ist, die außenpolitischen Zusammenhänge so zu deuten, wie sie sich für Deutschland ungefähr darstellen, so bringt man nicht mehr das nötige Verständnis für das, was man in Berlin oder gar auch in München als „Politik“ bezeichnet. Wir können nicht darüber hinweg, daß der Reichstag nachträglich zu einer Verankerung der höchsten Unfähigkeit geworden ist, die man in einer Körperschaft verdingen kann, und immer stärker wird der Zweifel, wie man die den kommenden Reichstagswahlen bei den Wählern und Wählerinnen noch so viel Interesse wird erwecken können, daß sie überhaupt noch den Gang zur Wahlurne antreten. Man muß es den Deutsch-Böllischen lassen, daß sie wenigstens insofern etwas zur „Berichtigung“ der politischen Betätigung beigetragen haben, als sie nimmermehr die Politik als politisches Mittel in der angeblichen Selbststärkung einzuführen redlich bemüht sind. Auch hieran erzieht sie den Wandel der Zeiten und der Sitten. Erst vor es das Wort und die Broschüre, dann kam zeitweilig noch der Reduktion die Handgriffe als politisches Ueberzeugungsmittel. Sie wurde dann durch den Füllfederhalter bei Kammerbesuchen ersetzt, und ist nunmehr durch den Revolver abgelöst. „Politik und Politik“ kann man die Dinge so weiter geben, eine händliche Politik in den Tageszeitungen werden. Angefangen hat diese neue politische Betätigung mit den Schüssen des Bürgerkrieges und hat sich durch die feindliche Wollensforderung der drei bürgerlichen Reichstagsabgeordneten gegenüber einem sozialdemokratischen Reichstagskollegen.

Soll man weitere Zukunftsmöglichkeiten noch ausmalen? Ich danke, mir haben an dem, was der Münchener Prozeß bis jetzt enthält hat, Übergang. Mit schmerzhaftem Bedauern steht der Vaterlandsfreund, wie wertvollste Ratgeber, das zu sagen wie alle mit dem unter den Händen unangenehmer Politiker nichts vergebend und vertan wird. Mit Selbstbewußtsein und Ueberzeugung allein kann die Zukunft Deutschlands nicht herbeigeführt werden, und auf die Führer der Münchener Bewegung, denen schließliches Weisheit und reine Vaterlandsliebe nicht abgesprochen werden kann, paßt die Charakterisierung, die einst Friedrich der Große von Sokel II. gegeben hat, daß dieser nämlich stets den zweiten Schritt vor dem ersten über den ersten überlegen hatte. In dieser Ueberzeugung tranken wir alle mehr oder minder in Deutschland. Einigen wir uns nur auf das Ziel, das einzige, das überhaupt für uns in Betracht kommt, die Befreiung Deutschlands. Vorher aber müssen wir alle miteinander einig werden über den Weg, der dahin führt, damit wir den ersten Schritt gemeinsam tun können. Der zweite und alle nächsten kommen dann von selbst!

Kur. Fischer

* Feuerungsausfälle in Belgien. Die als Folge der Frankenkampfe auch in Belgien fortwährend steigende Feuerung hat zu einer Reihe von Ausfällen geführt. So streiken seit einigen Wochen die Schiffschiffwerke, die das Füllöl des Friedensschiffes fordern, desgleichen die Arbeiter in Brüssel. In Antwerpen sind die Metallarbeiter in den Ausfall getreten. Außer Lohnforderungen verlangen sie auch die Uebernahme ihrer Organisation durch die Arbeiter der Eisenbahnerausfall in Belgien ist in bedrohliche Nähe gerückt.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Otho von Hanstein

Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

24) Nachdruck verboten.

Ich eilte zur verabredeten Stunde zum Zeit des Scheids.
„Du bist allein, Scheidst du ab?“
„Ich habe mich vergewissert nach Kassar umgesehen.“
„Ich werde dich durch Timbuktu führen.“
Ich mußte mich zusammennehmen, daß er meine Enttäuschung nicht sah.
Sofort flammte wieder die Eifersucht in mir auf. Der Kaiser war da und sie?
„Du wirst sie sorgfältig sehen.“
Ich atmete auf.
Wir schritten über einen großen Platz — eben stand ein Flugzeug zur Abfahrt bereit — ich sah eine Hand winken — Kassar stand am Fenster der Kabine und lächelte — mir wollte scheinen wehmütig —
„Sie reisen fort?“
„So an!“
Der Motor kurbelte an — ihre Antwort verstand das Geflügel der Propeller —
Ich war ein einflussiger Begleiter des Scheids an diesem Morgen.
Sie reiste ab — wie der Kaiser kam?
Das Rätsel wurde größer. — Reiste sie in seinem Auftrag?
Ich kehrte schon am Nachmittag in mein Zelt in der Wüste zurück, denn als ich versuchte, den Scheid zu fragen, hatte er getan, als höre er meine Worte nicht.
Ich rarr, der ich mich an diese trübselige Liebe verlor! Und dabei war anderes im Wege.
In einer Woche sollte der große Durchbruch des Niger erfolgen!

Sechstes Kapitel

In dem ganzen Gebiet zwischen dem Niger, dem Dibosee, Timbuktu und den südlichen Abhängen des Roman-Berges herrschte ein febricitantes Leben. In großen Scharen waren die Stämme der Tuareg aus der Wüste herbeigezogen. Wilde, schlanke, schneidende Gestalten, die ihr Gesicht stets mit dem „Haran“ bis an die Augen verhielten. In dem dunklen Mantel Gewande nur diese

Deutsches Reich

Ungeklärte parlamentarische Lage

Berlin, 8. März. (Von unv. Bert. Büro.) Die parlamentarische Lage ist heute ungeklärter denn je. Der Reichstagspräsident hat vorläufig eine Ausrede mit dem Reichspräsidenten, deren Ergebnis indes nicht bekannt geworden ist. Im Augenblick läßt sich jedoch sagen: Der 6. oder 13. April scheidet als Wahltag in endgültig aus: schon aus rechtlichen und religiösen, aber auch aus anderen Gründen wird man aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Wahlen mindestens in den Mai hinaufkommen.

Aus dem Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet

Der Vorstand des Wirtschaftsausschusses des besetzten Gebietes hielt heute im Reichsfinanzministerium eine Besprechung mit der Reichsregierung ab. Es wurde hervorgehoben, daß von seiner Seite der Wunsch nach einer grundsätzlichen Veranschaulichung der Behandlung des besetzten im Verhältnis zum unbesetzten Gebiet besteht. Dabei ist man sich auch in den Wirtschaftsfreien des besetzten Gebietes vollständig klar, daß in der gegenwärtigen Notlage die Geländigkeit der Besetzung aus dem Vertrag der Wirtschaft allein nicht würde aufzuhalten sein, daß man vielmehr selbst in diesen schweren Einarriff in die Substanz nicht herankommen würde. Inwieweit bestand volles Einverständnis darüber, daß den wirtschaftlich bedrängten Verhältnissen in den besetzten Gebieten Rechnung getragen werden müsse, soweit es mit den finanziellen Bedürfnissen des Reiches, der Länder und Gemeinden und insbesondere mit der Kompensations der Erhaltung der Währung vereinbar sei.

Der Hitlerprozeß

München, 8. März. (Via. Ber.) Die Vorrechtsmaßnahmen anlässlich des Hitlerprozesses wurden verurteilt. Das Gericht hat heute zunächst in geschlossener Sitzung verhandelt und den Reuigen Oberst Ebel von der Reichswehr in Ravensburg vernommen. Nach Ueberprüfung der Akten aus Ludendorff eine Erklärung ab, daß sich die Unternehmung nicht gegen die Reichswehr richte. Einmal verteidigt werden sich erneut gegen die Karikaturen in dem ungarischen Blatt „Ug. Ut“. Der Berichterstatter, der auch für ein französisches Blatt schreibt, darf den Saal nicht mehr betreten. Es folgt dann die Berechnung des Generals Cup, des Generalleutnants Karl v. Hildebrand, der besonders zu dem Verhalten Ludendorff Stellung nimmt, sowie des Oberleutnants v. Berchem, Kommandeur des früheren Infanterieregiments 19, der dem Oberleutnant Braun verurteilt.

Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag

Darmstadt, 6. März. Vom 6. bis 10. Mai findet der 37. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag am ersten Male in Darmstadt statt. In Hessen wurde diese Tagung zum letzten Male im Jahre 1908 in Mainz abgehalten, anlässlich des 25jährigen Bestehens des Verbandes der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Berlin, dem der Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt angeschlossen ist, umloste am 1. Januar ds. Js. 24 887 landwirtschaftliche Genossenschaften, die sich in Landesbew. Provinzverbände gliedern. Am 27. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages werden die Führer dieser Verbände hier zusammenkommen und Darmstadt wird keinen alten Ruf als Kongressstadt zu wahren wissen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse

Das wichtigste Kennzeichen der Leipziger Frühjahrsmesse ist auf dem Textilschreib die früheste Erhebung des inländischen Marktes. Der Export ist bei weitem über dem dem Weltmarktspreisen stehenden Preis. Insofern die Preise des weiten Preisabbaus in der Textilindustrie erfüllt erwarren werden muß. Das Ergebnis der sich ihrem Ende annähernden Messe kann in die Worte zusammengefaßt werden: Rohwollschub und leidliche Umsätze. Das Auslandsverhältnis hat diesmal etwas enttäuscht. Ein Teil der Auslandsverhältnisse, von Leipzig nach Paris fahren zu wollen, um den dortigen Ausverkauf auszunutzen und ihren Bedarf dort billiger zu decken, als es in Deutschland möglich ist. Daß die durch den deutschen Ausverkauf auf den Wollen der letzten Zeit hervorgerufenen Auswärtigen, ist eine erfreuliche Erscheinung. Das Ausland kaufte im Rahmen der verfügbaren Mittel. Wohlwend berührte es, daß die ominöse Krawell-„Frei-Wollschub“ verstanden ist.

* Ansehensgeschichte. Es verlautet, daß eine 250 Dollar-Anleihe für Deutschland vor September auf dem internationalen Geldmarkt zur Zeichnung aufgelegt werden wird. Amerikas Anteil werde auf 50 Millionen Dollar geschätzt.

* Die Benzin-Korruptionsaffäre in Drea. Die Benzin-Korruptionsaffäre im Bundesverteilungsministerium ist zu einem unabweisenden Skandal ausgewachsen. Mehrere Offiziere und Zivilpersonen, darunter der Oberdirektor des Reichlichen Amtes für Benzin und andere Beamte des Reichlichen Journalistenverbandes, sowie deren Gemahlin befinden sich bereits in Haft. Die Beschuldigten haben im Verein mit den liefernden Firmen durch eine mindere Qualität des Benzins und überdies durch wucherische Preise Millionenbeträge an Verschwendung einbehalten. Die zahlreichen Todsünden von Militärfliegern, die sich in der letzten Zeit ereigneten, sind, so wird leicht angenommen, vorwiegend auf die falsche Beschaffenheit des Benzins zurückzuführen. Die Korruption reicht bis zu den höchsten militärischen Stellen.

Badische Politik

Der Staatsgerichtshof im neuen badischen Verfassungsentwurf

Die §§ 60 und 64 der badischen Verfassung handeln von dem Staatsgerichtshof. Dieser soll über die Verfassungsbeschwerden, Wahlbeschwerden sowie Streitigkeiten über die Mitgliedschaft im Landtag und über Ministeranträge entscheiden.

Jeweils nach dem Zusammenritt eines neu gewählten Landtags hat dieser aus den Parteien des Landtags nach ihrem Stimmverhältnis sieben Abgeordnete als Mitglieder des Staatsgerichtshofs und ebenso viele Abgeordnete als deren Stellvertreter zu wählen. In der gleichen Sitzung werden die weiteren drei richterlichen Mitglieder des Staatsgerichtshofs und drei Stellvertreter von dem Präsidenten des Landtags ausgeteilt. Die Mitglieder des Staatsministeriums sind nicht wählbar. Die Angehörigkeit zum Staatsgerichtshof ist ehrenamtlich. Seine Entscheidungen sind endgültig und werden im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht. Der Landtag hat das Recht, auf Antrag von mindestens einem Viertel seiner Abgeordneten im Amt befindliche oder frühere Mitglieder des Staatsministeriums förmlich anzuklagen, und zwar kann die Anklage nur wegen einer durch Handlungen willkürlich oder aus großer Fahrlässigkeit bedingten Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte oder schwerer Gefährdung der Sicherheit oder Wohlthat des Staates erfolgen, ebenso wegen Unterlassungen mit denselben Folgen. Die Anklage wird durch Anwesenheit eines oder mehrerer Mitglieder des Staatsgerichtshofs oder durch deren Abwesenheit durch einen Stellvertreter der Verfassung ist ausgeschlossen.

Der Abbau im Unterrichtsweien vor dem Landständischen Ausschuss

Der Landständische Ausschuss hat sich auch mit der Abbauplanung des Unterrichtsministeriums beschäftigt und den Umbau der Stadtschulrektorate in staatliche Stadtschulämter erörtert. Hierfür kommen die Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim und Heidelberg in Betracht. Eine längere Aussprache entspann sich über die Verfassung der Berufsausschüsse von 33 Schülern auf einen Lehrer bei den elementarischen Volksschulen. In dem Ausschuss wurde eine Einigung dahin erzielt, daß der Durchschnitt des jeweils laufenden und der zwei vorhergehenden Jahre maßgebend sein soll; ferner wurde gewünscht, daß für alle erweiterten Volksschulen die 33 sein soll. Befürwortet wurde weiter die dem Ministerium zühilene Ermächtigung, Beschränkungen oder Ausbesserungen von höheren Lehranstalten vorzunehmen. Weiterhin tritt für die Dauer des Abbaus das Mitspracherecht der Gemeinden bei Besetzung von Lehrstellen außer Kraft. Bemerkenswert ist, daß künftig die Stellen für die Berufsschulen von Staat und Gemeinden in gleicher Weise zu tragen ist. Ferner welche Beschränkungen oder Entschärfungen der Landständische Ausschuss nicht sah, da er nur grundsätzlich beauftragt wurde; die Entscheidung über alle Fragen liegt bei der Regierung.

Letzte Meldungen

Schwierigkeiten der belgischen Kabinettsbildung

Das Kabinett Theunis ist nach gleichlautenden Nachrichten der Morgenpresse aus Brüssel auf Schwierigkeiten gestoßen. Theunis wurde gestern abend zweimal vom König empfangen. Er hat probatorisch, wie der „Matin“ meldet, keine Verhandlungen abgebrochen. Man führt sie auf die bereits gestern gemeldeten Schwierigkeiten zurück hinsichtlich der Beteiligung der Parteiführer. Der Führer der Liberalen, Hymans, soll als Außenminister nicht mehr in Frage kommen. Bis jetzt hat man als möglichen Nachfolger Despars den ehemaligen Ministerpräsidenten Ceron de Blot in Auge. Ob Theunis heute seine Verhandlungen mit den Politikern wieder aufnehmen will, soll noch nicht feststehen.

* Nach dem „Journal“ müsse er viel Geduld aufwenden, um zu einem Ziele zu gelangen.

Deutsch-schwedischer Luftverkehr

Stockholm, 6. März. Die schwedische Post plant die Errichtung einer Luftlinie für den Post- und Passagierverkehr zwischen Stockholm und Hamburg mit Aufschlag nach London. Der Verkehr soll am 1. Mai aufgenommen werden.

Berlin, 8. März. Der griechische Korrespondent des „B. T.“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß gegenwärtig über ein Freundschaftsabkommen Griechenlands mit Italien verhandelt würde. Darnach schien Italien bereit zu sein, Dodokanese an Griechenland zurückzugeben.

* Die skandinavische Konferenz in Stockholm. Die interkontinentale Konferenz, die auf Schwedens Veranlassung nach Stockholm einberufen worden war, ist bereits zu gewissen Ergebnissen gelangt. Das wichtigste Ziel der Verhandlungen, die Beseitigung der vier nordischen Staaten zu Schiedsgerichtsverfahren bei internationalen Streitigkeiten, ist somit geregelt, doch ein förmliches Schiedsgericht von fünf Mitgliedern in Verhandlung gebracht ist, an das alle Streitigkeiten verlegt werden sollen, die zwischen zwei nordischen Staaten entstehen und auf gewöhnlichem diplomatischem Wege nicht gelöst werden können.

glühenden Sterne hervorblitzen, die stets in der Richtung des dreizehnten Würfels und in der Later ein Bündel Speere trugen. Sie hatten eine lange Kette von Zeltlagern gebildet, die von Kabara an Timbuktu vorbei bis südlich nach Timbuktu in einem großen Bogen dieses ganze Gebiet absperrte.

Sie waren wilde Gefellen, und als sie in hellen Scharen anrückten, erschroten die friedlichen Gelehrten und Kaufleute in Timbuktu.

Dann oder kamen aus dem Süden in noch größeren Jüngen die Stämme der Bambaranger. Sie zogen aus Gurea herbei und wurden von kolossalen Herden begleitet, damit sie nicht verhungerten.

Und aus dem Westen kamen die arabischen Fulbe. Große, schlanke Männer von leicht bräunlicher Farbe mit intelligenten Gesichtern.

Der französische Resident in Timbuktu mit seinen paar Soldaten hatte es längst aufgegeben, etwas zu sagen. Und nun arbeiteten sie Ronaten die Maschinen!

Somit waren im Jahre ein paar Schiffe den Niger aufwärts gefahren, hatten mit Mühe in Burrum umgeladen, und ein paar größere Dampfer besorgten den schwachen Verkehr auf den breiten Wässern des oberen Niger. Jetzt war es eine ganze Flotte außerordentlich stark gebauter Rähne, die, von kleinen, starken Schleppdampfern gezogen, sich sogar über die Stromschnellen aufwärts kämpften.

Der Schiffverkehr auf dem Niger war ein kolossaler, seitdem alle diese Schiffe, ohne daß irgend jemand einen Einspruch dagegen erhob, die Fahne des Kaisers der Sahara — ein rotes Kamel auf goldenem Grunde — führten.

Und was hatten diese Schiffe gebracht! Ein riesiger Bagger stand neben dem anderen. Intelligente Fulbe bedienten die Maschinen, um mit Riesenarmen und kolossalen Greifhaken den Sand aus dem Wadi zu heben und zur Seite zu schieben.

Auf Schienen standen diese Ungetüme von Maschinen, und es sah aus, als ob ein ganzes Regiment von Infanterie tätunfähig seine Arme regte. Menschenarbeit ist ausgeschlossen in der Wüstenhitze, aber ich kannte diese getreuen eisernen Knechte, die mir am Panamakanal so treffliche Dienste geleistet hatten, und es war ein Vergnügen, zu sehen, wie schnell die Fulbemänner es lernten, sie zu bedienen.

Tief und breit war das Wadi schon ausgehöhlt und dehnte sich

in einer Länge von vierhundert Kilometern bis an das Tonestrub und keine Ausläufer.

Ungefähr dreihundertfünfzig Meter ist der Niger in Timbuktu über dem Meeresspiegel und das Tonestrub liegt bereits unter dem Meeresspiegel, so konnte der Kanal immer flacher werden.

Und während zehntausend dieser Riesendigger hier arbeiteten, waren überall Pumpwerke aufgestellt. Wir hatten im Wadi schon bei einem Reiter Grundwasser, und während ganze Kamelherden den ausgebagerten Sand sorgfältig verteilten, waren diese Pumpwerke, die überall das Grundwasser hoben, schon jetzt dabei, die Pumpen Sandmassen täglich zu befördern.

Es war jetzt allerdings die Zeit, wo hier im Süden der Wüste des Abends Gemitter mit Regenschauern niederfielen, aber trotz dem heulte fast täglich der Dschau, der fürchterliche Sandsturm, und wenn wir nicht den frisch ausgewaschenen Sand immer wieder durch Wasser gebunden hätten, würde ein Dschau uns die Arbeit einer ganzen Woche wieder verschüttet haben.

Ein grandioses Bild!

Ich stand auf dem Hügel und blickte hinunter in das Tal.

Ein Schreien und Brüllen — Die Fulbemänner hantierten an den Maschinen.

Gelbende Blisse — rasselnde Räder — dann plötzlich wird der Himmel schmelzigelb — ein Druck liegt in der Luft, der uns den Kopf brennen läßt, dann ein Pfeifen — der Dschau kommt. Ich liege oben auf dem Hügel. Schnell hinunter und in ein bergendes Haus.

Ein Abstieg ist leicht in den Dünen der Wüste. Ich rutsche einfach ab, aber kaum habe ich meine Pfadherde begonnen, da dröhnt unter mir aus der Düne ein langer, heulender, dumpfer Ton. Je schneller ich zu Tal laufe, desto lauter und unheimlicher wird dieser Ton. Die Düne unter mir brüllt! Der ganze Berg scheint lebendig. Tief aus seinem Innern kommt diese Stimme, und voller Schreck, obgleich sie es selbst doch so oft gehört haben, rennen die Fulbemänner davon.

„Hörst du, Eidi, wie die Geister im Berge brüllen?“

Ein unheimliches Phänomen der Wüste, das bald den Eindruck erweckt, als kämen verfluchte Geister, als schlugen unterirdische Hände auf Gongs oder als erklangen dumpfe Polkaunen.

„Ein Koster ist im Berge verflucht — Eidi — die Geister läuten!“

(Fortsetzung folgt)

Mannheim am Wochenende

Der Existenzkampf der deutschen Hotelindustrie gegen die steuerlichen Sonderbelastungen — Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit durch Fortfall oder bedeutende Ermäßigung der Erdölsteuern — Wieviel Hotels und Gasthäuser gibt's noch in Mannheim?

Durch die Tagespresse wurde eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die ersichtlichweise seitens der Reichsregierung getroffen worden sind und erhebliche Vereinfachungen und Erleichterungen im Fremdenverkehrsverkehr Baden mit sich bringen. Die Reichsregierung soll auch noch weitere eine Erleichterung der Bahnbestimmungen antreiben, für die das Reich zuständig ist, was ebenfalls im Interesse der Förderung des Fremdenverkehrs auf lebhafteste im Auge zu fassen ist. Es scheint also, als ob nun doch endlich bei den beherrschenden Instanzen die Einsicht an Boden gewinnt, daß der Fremdenverkehr für die wichtigsten Belange des Landes eine ganz erhebliche Rolle spielt und daß man ihn daher mit allen Mitteln fördern sollte.

Auf diesem Gebiete der aktiven Förderung des Fremdenverkehrs bleibt nun aber für die Behörden noch viel zu tun übrig. Insbesondere muß immer wieder auf die Frage der Aufhebung der Reisepflicht in Deutschland hingewiesen werden. Falls- und Reisekosten in Deutschland sind im Vergleich mit den Nachbarländern in hohem Maße zu hoch. Die Aufhebung der Reisepflicht ist der volutarische Antrieb, der in den Nachbarländern in hohem Maße nach Deutschland hin vor sich geht. Es befinden sich heute andere Reiseländer, namentlich Italien, Österreich, die Schweiz in einer ähnlichen Lage wie in den früheren Jahren Deutschland. Auch der Schweizerische Fremdenverkehr ist unternehmig geworden, von der italienischen Seite ganz zu schweigen. Die Schweiz lockt also die Ausländer in diese Länder und Deutschland wird alle Mühe haben, seine Stellung im Ausländerverkehr zu behaupten. Dazu kommt, daß durch eine außerordentlich systematische Propaganda, die namentlich von Frankreich ausgeht, der Verkehr nach Deutschland verleidet wird. Es ist z. B. kennzeichnend, daß in dem dortigen und umfangreich illustriert ausgetragenen Europaführer der bekannte Weltreisunternehmer Raymond u. Wilschauer von den bekannten Weltreisbüros in London, Paris und anderen europäischen Hauptstädten 12 selbständige Gesellschaftsbüros in verschiedenen Staaten betreibt und hunderte von Reisen nach Europa ausführt, alle in Betracht kommenden europäischen Reiseländer ausführlich beschreiben und, was für Deutschland nicht zutrifft, diese Firma nicht deutschsprachig, denn sie steht mit zahlreichen deutschen Reisebüros in Konkurrenz. In ununterbrochenen Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs nach Deutschland.

Was nun die Aufenthalt-, und Reisekosten anbelangt, so stehen leider auch die deutschen Fahrpreise an der Spitze der in Betracht kommenden Länder. Noch viel mehr aber wie die sonstigen Aufenthaltskosten namentlich in Hotels und Gasthäusern. Es muß nun anerkannt werden, daß sich das deutsche Hotelgewerbe alle Mühe gibt, einen Preisabstand im Rahmen des Möglichen durchzuführen. Es ist aber in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt, in welcher ungeheurer Höhe die Aufenthaltskosten in den Hotels und Gasthäusern durch staatliche und gemeindliche Sonderumlagen zu veranschlagt werden, daß die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Hotelgewerbes mit dem Auslande aufs schwerste gefährdet ist. Die Hotelbesitzer werden durch die staatliche und gemeindliche Steuerpolitik in folgender Weise verunruhigt:

gemeindliche Herbergssteuer im Durchschnitt	25 %
in den Preis eingerechnete Reichs-Erdölsteuern 11,10 %	
Reichssteuer von der Gemeindesteuer (nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes)	2,75 %
Summa	38,85 %

Es liegt auf der Hand, daß eine Sondersteuerbelastung des Geschäftsbetriebes im Hotel mit rund 40 % dem besten Willen nicht durch einen Abbau der Hotelpreise ausgeglichen werden kann. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß gerade die in den Hotels gebrauchten Waren vielfach noch erheblich über den Friedenspreisen liegen, so namentlich die Preise für Textilwaren, Gardinen, Teppiche, Wäsche, mit mindestens 50 %. Auch die höchsten Tarife für Gas, Wasser, Licht und Kraft sind, wie bekannt, noch erheblich höher als im Frieden und belasten selbstverständlich auch die Hotelbetriebe besonders stark. Die hohen Sondersteuern auf die Hotelkosten sind im Auslande nur zu gut bekannt und werden ein besonders schlagendes Argument für die letzte Lebenshaltung in Deutschland abgeben. Das deutsche Hotelgewerbe dem Ausländer wieder konkurrenzfähig werden, was auch im allgemeinen Interesse nur gemindert werden kann, so müssen die Sonderumlagen von ca. 40 % schließlich abgebaut werden. Die wirtschafts- und steuerpolitische Lage ist in diesem Punkte die gleiche wie bei der Kohlensteuer. Auch die 40 % Kohlensteuer mußte fallen, weil sie die deutsche Industrie wettbewerbsfähig machte. Ebenso müssen die Sonderumlagen auf die Herbergssteuer fallen, da sie nur in der Zeit der Inflation und fortschreitenden Selbstentwertung erträglich waren.

Nicht nur im Interesse des Ausländerverkehrs muß diese Forderung auf Abbau der Hotelumlagen erhoben werden, auch für die innerdeutschen Reiseverkehr ist diese Forderung von großer Bedeutung. Es ist bekannt, daß zurzeit ein besonders

starker Zug durch das deutsche reisefähige Publikum geht, wieder wie früher nach der Schweiz, Italien, Böhmen, Tirol, den skandinavischen Ländern usw. zu reisen. Die Reisebüros sind mit Anfragen überlastet. Die Bedeutung dieser Zunahme des deutschen Reiseverkehrs nach dem Auslande sollte nicht unterschätzt werden. Nach zuverlässigen Mitteilungen betrug die Zahl der im letzten Friedensjahre 1913 zu Vergnügungs- und Erholungszwecken ins Ausland reisenden Deutschen etwa 2 Millionen. Schon aus dieser Zahl ergibt sich, welche ungeheurer Einfluß die Nachfrage nach den für diesen Reiseverkehr erforderlichen ausländischen Zahlungsmitteln auf die allgemeine deutsche Zahlungsbilanz ausüben muß. Vor einigen Wochen wurde in den Berichten über den Devisenmarkt in der Tagespresse die Herabsetzung der Zuteilung in italienischen Noten mit der starken Nachfrage für den Reiseverkehr begründet. Hier liegt eine große Gefahr im Verzuge. Gerade die letzten Vorgänge auf dem Devisenmarkt haben mit aller Deutlichkeit bewiesen, wie leicht ein Umschwung eintreten kann, daß das deutsche Volk eines Tages aus der jetzigen Stabilitätsstimmung in rauher Weise aufgeschreckt werden könnte. Man sollte daher auch der weitestgehenden großen währungspolitischen Bedeutung des deutschen Reiseverkehrs nach dem Auslande Aufmerksamkeit schenken. Sachverständige Kreise schätzen den Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln für die Reisezeit 1924 auf mindestens 200 Millionen Schweizerische Franken, wenn die Reisezeit im üblichen Umfang anhält.

Es sollen mit diesem Hinweise feindselige gegenwärtige Maßnahmen gegen den Verkehr gebreitet werden. Aber man muß im Interesse der Gerechtigkeit doch mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß es eine große Unbilligkeit gegenüber dem deutschen Hotel- und Gaststättenwesen ist, wenn seine Leistungen durch die oben nachgewiesenen Umschwünge vor 40 % in einem Maße vergrößert werden, daß auch das deutsche Publikum in das billige Ausland zugezogen wird. Selbstverständlich kommen für die Aufnahme des deutschen Verkehrs nach der Schweiz, Italien usw. auch andere Gesichtspunkte in Betracht. Aber man muß aus Billigkeitsgründen verlangen, daß sich der Wettbewerb um den deutschen Markt zwischen den deutschen Bädern und Kurorten einerseits und den ausländischen Reiseländern andererseits unter gleichen Bedingungen vollzieht. Diese Forderung ist ein Grundgesetz jeder vernünftigen nationalen Wirtschaftspolitik. Die Behörden sollten daher ihr Augenmerk nicht nur auf die fremden feindlichen Einzelbestimmungen legen, sondern auch dafür sorgen, daß die in der Nachkriegszeit aufgelauchten, drohenden gemeindlichen und staatlichen Herbergssteuern endlich wieder beseitigt werden.

Selbst wenn diese Forderung erfüllt wird, bleiben den deutschen Gaststätten in Form von außerordentlich hohen staatlichen und gemeindlichen Getreidesteuern noch so große Lasten auferlegt, daß sie ohnehin noch einen sehr schweren Kampf bestehen müssen. Auch an diese Steuern werden die Behörden nicht vorbeigehen können, wenn sie tatsächlich und ernsthaft die Wiederbelebung des Ausländerverkehrs, aber auch, was nicht minder wichtig ist, die Erhaltung des deutschen Reiseverkehrs wollen.

Die vorstehenden Ausführungen, die uns aus maßgebenden Kreisen der Hotelindustrie zugehen, sind Wort für Wort zu unterschreiben. Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Bäder und Kurorte kann nur wieder hergestellt werden, wenn die steuerliche Sonderbelastung entweder ganz fällt oder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird. Was gibt sich sehr schlimmen Befürchtungen für die Zukunft der deutschen Hotelindustrie hin, wenn Reichs- und Landesregierungen nicht bald abhören. Viele selbständige Erfindungen, die sich in jahrelanger, ja jahrzehntelanger Arbeit Mühe und Verdien erworben haben, sind in der Nachkriegszeit gezeugen worden, das mühsam Erzeugene aufzugeben. Man braucht sich nur zu erkundigen, wieviel Opferungen eingehen, wenn der Inhaber einer größeren Gaststätte einen leitenden Angestellten sucht. Man wird dann hören, daß nicht nur die Zahl der Angebote ungenügend hoch ist, sondern daß sich auch zahlreiche Reflektionen melden, die früher selbst Arbeitgeber gewesen sind. Hier zeigt sich wieder einmal deutlich, was verberend die wirtschaftliche Katastrophe der Nachkriegszeit auf den selbständigen Mittelstand gewirkt hat.

Stark vermindert hat sich nicht nur die Zahl der selbständigen Existenzen in der Hotelindustrie. Ebenso groß, wenn nicht noch größer ist die Zahl der Hotels, die in Büroräumlichkeiten umgewandelt oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht wurden. Man braucht um sich diesen Rückgang vor Augen zu führen, nicht weit zu gehen. Von den 30 Hotels, die in Mannheim vor dem Kriege bestanden, sind sieben mit 295 Betten eingegangen: der Deutsche Hof mit 70, die Hotels Victoria und Kaiserhof mit je 45, die Hotels Weinberg und Lehn mit je 40, das Hotel Metropol mit 30 und das Hotel Gräner Hof mit 25 Betten. Verblieben sind 13 Hotels mit 687 Betten. Hinzugekommen ist nach dem Kriege das Hotel Dagenheim mit 30 Betten, jedoch der heutige Stand 14 Hotels mit 717 Betten beträgt. Der Rückgang der Zahl der Gasthäuser ist Prozentual nicht so stark. Vor dem Kriege bestanden hier etwa 60 mit etwa

400 Betten. Heute haben wir noch 40 mit etwa 300 Betten. Es können demnach gegenwärtig rund 1000 Personen in den Mannheimer Hotels und Gasthäusern beherbergt werden.

Die Verminderung der Wirtschaften ist am auffallendsten. Es wird in Mannheim viele geben, die die Meinung vertreten, daß der starke Rückgang der Stätten, an denen Bacchus und Gambinus geschuldet wird, im Interesse der Bevölkerung durchaus zu begrüßen ist, zumal manche Wirtschaften in eine Wohnung umgewandelt wurde. Andererseits muß aber auch betont werden, daß es ebensoviele im Interesse der Allgemeinheit liegt, daß neue Wirtschaften ihre Türen öffnen, die in der Art der Aufmachung und Betriebsführung unerwünscht sind. Man darf in dieser Beziehung zu dem Bezirksamt das Vertrauen haben, daß kein Verschlimmertes bei der Bewilligung von Konzessionsgesuchen eintritt. Vor dem Kriege bestanden hier rund 1200 Wirtschaften, von denen zwei Fünftel bis etwa die Hälfte eingegangen sind, bedauerlicherweise in der Mehrzahl Betriebe, die durchaus solide geführt wurden. Ob von den eingegangenen Wirtschaften diese oder jene wieder auferstehen wird? Möglich ist schon, daß von den Bädern, die die Nachkriegszeit erleben ließ, selber mancher wieder verschwinden wird.

Das Hotel- und Gastwirtsgerwe hat seit Jahren einen ungemein schweren Existenzkampf zu bestehen. Es ist im Interesse der Erhaltung des Mittelstandes zu wünschen, daß dieser Kampf nicht noch weitere Verheerungen in einem Berufe anrichtet, der volkswirtschaftlich zu den wichtigsten zählt. Reich, Staat und Gemeinde müssen einsehen, daß der Bogen nicht überbogen werden darf. Deshalb ist nach wie vor die Forderung zu erheben: Weg mit jeder steuerlichen Sonderbelastung!

Richard Schönfelder

Messen und Ausstellungen

Erweiterung der Kölner Messe

Der über Erwarten starke Andrang zur Kölner Messe (11.—17. Mai 1924) hat den Aufsichtsrat der Kölner Messgesellschaft veranlaßt, sich mit der Frage einer sofortigen Erweiterung der Kölner Messeanlage zu befassen. In keiner unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Abenauer am 5. März abgehaltenen Sitzung ist nun beschlossen worden, für die Frühjahrsmesse mit Bauzuschüssen der Aussteller provisorische Messehallen zu errichten, und zwar soll die Ausstellungsfläche um 11.000 qm vergrößert werden. Die Hallen werden so in die Messeanlage eingegliedert, daß das einheitliche und übersichtliche Bild der Messe nicht gefährdet wird. Sie sollen auch für die folgenden Messen stehen bleiben, bis der geplante mehrschichtige Erweiterungsbau der Messe fertiggestellt ist. Der Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, die Kölner Herbstmesse in der Zeit vom 14.—19. September abzuhalten.

Wirtschaftliches und Soziales

Frankfurt a. M., 8. März. Nach den von Dr. Rorich Eißach, Frankfurt a. M., veröffentlichten Indexziffern über die Kosten der Lebenshaltung für den 1. März 1924 betragen diese am 1. März 1924, das sind fast genau 10 Prozent weniger wie zu Anfang dieses Jahres, als sie auf 122,7 standen. Während die Ausgaben für Kleidung und Miete eine Steigerung erfahren, haben sich die Preise für die Heizungs-, insbesondere aber für die Rohstoffmittel stark gesenkt. Die Kosten der Lebenshaltung sind jetzt nur noch um ein Viertel höher als in der Vorkriegszeit, was im Vergleich mit anderen Ländern als günstig bezeichnet werden muß. In England ist die Indexziffer der Lebenshaltungskosten auf 179. Der vergleichsweise niedrige Stand der Indexziffern bei uns ist nicht allein damit zu erklären, daß die Miete noch künstlich niedrig gehalten wird, denn selbst bei vollzogenen Friedensmieten würden sich die Indexziffern für den ersten März nur auf 122 stellen, also auch dann wären die Kosten der Lebenshaltung immer noch um ein Drittel billiger als in England; und selbst unter Berücksichtigung des Rückganges der englischen Währung sind die Lebenshaltungskosten bei uns immer noch um ein Viertel niedriger als in England.

* Eine Entkeimung sollte alle Konsumenten vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gr. Zolnabsterin zu kaufen, die völlig unbedenklich, fettgebende Stoffe enthalten. S. 48

Bei den ersten Anzeichen von Husten

raten wir Ihnen die bewährten Sogitta-Beeren zu nehmen, die Sie in allen Apotheken erhalten können, Preis vorräthig: Lohmanns-Apotheke, Mannheim.



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich
General-Vertreter: Karst, Mannheim, O 3. 4a

Theater und Musik

Uraufführung eines Streichquartetts in Darmstadt. Kürzlich gelangte durch das Schürbuch-Quartett in einem modernen Kammermusik gewidmeten Abend ein neues Streichquartett in A-Dur des in Mannheim lebenden Geigers und Komponisten Erich Bräuner (Mittglied des Nationaltheaterorchesters) zu sehr erfolgreicher Uraufführung. „Dieses Quartett“, so schreibt man uns, „ist im formalen streng aufgebaut; es hat als Schluß ein entzückendes Rondo und ist so voll von Musik, von klassischer Auffassungsart, es ist außerdem mit einer solchen vollkommenen Kenntnis der Instrumente geschrieben, daß es eine wahre Freude ist, dieses Streichquartett zu hören, das hoffentlich auch in all seinen Häusern Eingang findet, in denen noch die Kunst der Kammermusik gepflegt wird.“

Kunst und Wissenschaft

Bahische Aquarellisten in der Mannheimer Kunstschau. Wie ein kleines, feines und anregendes Zwischenpiel ist zwischen zwei große Ausstellungen diese Schau bahischer Aquarellisten eingereiht. Eine Schau, die allein dem Grundgedanken nach Gütes und Interessantes zu zeigen pretens, ganz ohne Grundzüge ein paar Künstler des Aquarells vereint; eine liebenswürdige und anmutige Schau, bunt und abwechslungsreich. In einem Raum begegnet man etwa 15 Aquarellen Hans Thomass, die ein glücklicher Frankfurter Privatbesitzer gesammelt hat — ein paar hübsche landschaftliche Motive von außerordentlicher Schönheit sind darunter, ein paar Porträts gleichsam zu späteren größeren Bildern, und einiges, das für Hans Thoma sehr charakteristisch aber, sagen wir es ruhig, schwer erträglich ist. Um den Karlsruhe Akademielehrer Babberger gruppieren sich von seinen Schülern der begabte Stills und der noch begabtere Mannheimer Wilhelm Otto, der von seinem Lehrer hinweg und von Rode beeinflusst zu einer betonten Einseitigkeit vordringt. Babberger selbst ist mit Landschaften aus der Schweiz vertreten, ganz prächtigen, eindrucksvollen Werken vor allem, wo sie sich mehr mehr als Gegenständliche haben (Wald, Früh, Winter), interessant auch in den mehr paraphrasierenden, die den Übergang zu den großen Kompositionen des Künstlers bilden. Um den Karlsruhe Obbel mit seinem sicheren, technischen Können und keiner ausgezeichneten Beherrschung (sahen sich Buch, Köhler u. a., nach ganz auf die „verba magistra“ schwebend, Tafelarbeit, mit einem betrübenden Emissionen wirken die kolorierten Federzeichnungen Adolf Hübners, temperamental Hübners kleine Blätter, Professor Gustav Wolf, den kosmischen Gefühlen abstrahierend, vertritt einen Landschaftler von feinstem Können und herausragender Naturerkenntnis. Der in Mannheim anfällig gewordenen Plastik hat ebenfalls ein Erster die hübschen Skulpturen des Rechtsrates, ohne farblich immer die reime Konsonanz zu finden. Tancr Fuchs (sahen von der guten April seiner Studien zu freierem Umgang)

„Du hast aber eine vornehme Art“, grüßte sie der Jude.
„Wie soll ich auch nicht“, äußerte die Gans, „da ich doch aus so noblen Gefährten bin! Wenn wir der Menschen Sitten hätten, wäre ich seit vielen Jahrhunderten ablig und hieße von Gans. Winkens.“
„Das mußt du mir erzählen“, sagte der Jude und lenkte mit der geschwollenen Gesichtslinie in den einsamen Fußweg ein, der ins Dichtl führte. „Ich möchte gar gerne wissen, was dein Geschlecht für Verdienste hat.“
„Hast du nie etwas von der Eroberung des Kapitols gehört? Des Kapitols in Rom?“
„Ich kenne Rom selber nicht“, behauptete der Jude.
Darauf blähte sie die Gans und berichtete: „Als — es ist schon lange her — die Gallier das Kapitol von Rom belagerten, da schloß eines Nachts die römischen Wachen fest. Die Gallier waren schon dabei, die Mauern zu besetzen, da machten die Gänse — eine Urgroßmutter von mir war auch dabei — ein gewaltiges Geschrei und Geschrei. Also, daß die Römer erschrocken und die Gallier abdrehten. So wurde das Kapitol durch mein Geschlecht gerettet. Wie findest du die Geschichte?“
„Dumm sind ich sie“, sagte der Jude und warf einen späten Blick in die Runde.
„Dumm von den Gänsen?“
„Nein, von den Galliern. Siehst du, Gwatterin, die hätten ihren klugen Kriegern nur einen einzigen Juchs vorausgeschickt brauchen — und die Sache war gemacht!“
„Wie denn?“ fragte die Gans.
„So“, äußerte der Jude und sah ihr die Rechte durch.

Standpunkt
Eine Maus kauerte vor ihrem Loch im Felde und umschielte sich mit einem Haken; der ruhte sein krauses Bein aus, in dem ein Schwefelkörnchen lag. Die beiden sprachen vom Stroh, der dort auf der Wiese mit schiefem Kopf umher ging und Frösche fing.
„Ich kann ihn nicht leiden“, schalt der Hake. „er ist mir in der Seele zuwider, dieser schamlose Storch!“
„Aber warum denn? Er frist dich doch nicht“, meinte die Feldmaus und puppte ihr Wäulchen.
„Rein, das tut er ja nun nicht. Aber — er bringt unsern Todfeinden, den Menschen, die kleinen Kinder.“
Die Maus schalt.
„Was amfiert dich dabei?“ fragte der Hake saß getränkt. „Kannst du ihn denn leiden, den Storch?“
Die Maus zog stief ihr langes Schwanzchen durch die Pfoten und hickerte. „Ich mag ihn gern. Denn — er bringt unsern Todfeinden, den Menschen, immerzu Kinder. Immerzu Kinder...“

Alle Kräfte in die Zeit
Mies Ziel in Ewigkeit
hanns Joch.

Kleine Sabeln
Von Rudolf Dressler
Der Jude verteidigt sich

Der Löwe war auf den Juchs wildend; denn der Juchs war wieder einmal viel verlastet. Von den Hühnern, von den Gänsen und den Wäulen; und auch die Schafe und die Hosen hatten ihre enge Röhre wieder vorgebracht, daß er die Fruchtbarkeit ihrer Spitze wackerlich mache.

Da ließ der Löwe den Juchs kommen und fuhr ihn hart an: „Mies, Sabeln, du bringst das ganze Tierreich in Gefahr: Durch deine Lüge bei Tag, deine Rauberei bei Nacht. Durch deine Hinterlist gegen die Gefährten des Waldes hast du so niederträchtig und unfer gefährlicher Feind: der Mensch!“

Da war der Juchs beleidigt und sagte: „König Rödel, du magst mich schelten ab meiner schlechten Eigenschaften, und ich muß es anerkennen. Obgleich mir Schafe und Hälensberger billige Anläger schmecken. Aber so schlecht mußt du mich nicht machen, daß du sagst, ich sei so niederträchtig, wie unser aller gefährlicher Feind: der Mensch!“

„Aber du bist es doch. Sie alle kagen: der Bär und das Eichhörnchen, das Rehuhn und die Kröte.“

„Ich bin nicht so niederträchtig wie der Mensch. o König! Und ich kann es dir beweisen.“

„Da wär ich begierig!“

„Nun denn: ich kann nicht — schreiben!“

Der Hefel
„Wie erträgst du das Bloß“, sagte der Hopsph zum Hefel. „daß dich der Herr so misshandelt?“

„Wie so misshandelt er mich?“ fragte der Hefel verwundert.

„Nun, wenn du das nicht merkst! Wenn er seinen dümmen Knecht mit Schimpfen und Schelten will, dann befolgt er ihn mit deinem Namen.“

„—“ sagte der Hefel. „Das ist bloß Gerede; darauf geh ich nicht. Aber beachte mal: wenn er nun herauskommt, unser Herr aus der Scheune mit den schweren Säden — wen ehrt er mit seinem Vertrauen? Wen er dir se etwa auf kleiner Spieß, oder dem Hausbesitzer über der Kasse oder dem Knecht? Ballebe, nein — ich frid' sie alle auf meinen Hüden. Ich allein. Du mag er schon reden!“

Spaziergang
Auf der Landstraße, die durch den Wald führt, begegnete der Juchs am Abend einer Gans, die sich von der Herde getrennt hatte und sehr melancholisch daberwatschelte.

Städtische Nachrichten

Pfälzer Truglied

(Melodie: Schleswig-Holstein)

Du Zümel in Deutschlands Krone,
Schöfles Kind vom Vater Rhein,
Halbe Pfalz, der Treu zum Lohne
Soll dies Lied zungen sein.
Pfälzer Land, so schön und frei,
halte aus, sei stark und treu!

Ob Jahrhundert um Jahrhundert
Welfe hier nach die sich streckt:
Du hast still und unbewundert
Treu Dein Banner hochgereckt.
Pfälzer Land, umkämpftes Land,
halt auch diesmal mutig stand.

Du, das einst der Sonnenkönig
Sengend, mordend heimgeflucht,
Das, ein Drache tausendjährig,
Krieg verheißte und verflucht.
Arme Pfalz, in Rot und Graus
halt auch diesmal, diesmal aus!

Ist nicht Deine heisse Erde
Altes, deutsches Mutterland,
Draus, ein Held in jeder Fährde,
Franz von Sickingen erstand?
Franzosen Geist in jedem Haus
hält Dein Volk auch diesmal aus!

Deutsch sind Deine blonden Frauen,
Deutsch das Auge, Deutsch das Blut,
Deutsch in allen Deinen Gauen
Freier Rede Mannesmut.
Und Dein edler Feuerwein —
Kann denn etwas Deutscher sein?

In des Rheines Wellenrifen
Spiegelst sich Dein heil'ger Dom,
Und von Deutschen Kaisergrüften
Segnend ruum's ob Land und Strom:
Pfälzer Land, Du heilige Erd',
Wahr' Dein Deutschtum unverfehrt!

Loh den Reu'n im Banner drohen,
Wenn Verräterpöbel sich nahet,
Loh zu Gott die Flamme lehen,
Schwachend selgen halbes Saat,
Denn Dein Herz schlägt stark und rein,
heisse Pfalz, nur Deutsch zu sein!

Pfälzer Land, Hornung 1924. *Wichel Deusch.*

Passionszeit

Wieder läuten Passionsglocken in deutschen Länden. Mit ihren Klängen verbindet sich das Leid, das Geschrei, der Schmerz einer todtrunkenen Zeit. Darum mag es viele geben, die zwar Ohren haben, aber doch nicht hören. Die Welt mit ihrem „Bram und Glanz“ und jetzt mit ihrem Unglück hat sie betrogen, sie müde und müde, ja vielleicht stumpf gemacht. Ach, doch wir ihnen helfen und sie uns erlösen könnten von allem Druck und Weh!

Aber gerade mit diesem Wunsche beweisen wir, daß es auch ein schwerer Müß, der alten, hehren Passionsbacht zu kaufen. Denn hier ist von bewußtem, klar und fest bejahendem Leiden und Dulden die Rede. Wir aber sind leidenschaftlich und gram allem Weh, aller Lebensnot. Es geht uns wie dem Jünger Petrus dort, der seinem Meister den Gang zum Kreuz miterraten wollte und der für keine eigene Verlor der Gefahr durch Verleugung des Herrn zu empfinden vermochte. Des Petrus Geschichte ist also unsere Geschichte. Wir bejahen das Leben, solange es uns gibt, was wir uns versprechen und wach! unschöne und häßliche Formen nimmt oft viele Lebensbejahung an! Man steht immer noch genug davon. Aber dann kommt die Not, das Weh, das Weh, und wir murren und klagen und möchten alles Dunkle und Schwere in Licht und Freude verwandeln.

Wie anders dort im Evangelium! Da begegnet uns der, von dem Paul Gerhardt singt:
Er nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod
Und spricht: Ich will's gern leiden!

Dieses „gern“ besagt Ungeheures. Es redet nicht von Resignation, die da sich fügt, weil nichts zu ändern ist. Es redet erst recht nicht von jenem Trug, der so oft von trübsüchtigen Menschen für groß gehalten wird, weil er das sogenannte Selbst zu behaupten sucht und erst dann den Kampf aufgibt, wenn er bereits erschöpft ist. nein, dieses „gern“ ist ganze Hingabe, ist volle Lebensbejahung, ist ein unerschütterliches, lautes Ja zu dem Willen des Vaters, der den Sohn gerade im Leiden verherrlichen und sein Kreuz zur Zeichen des Sieges machen will.

Kantur, Stahner beweist sein schon fast virtuoses Können in feinen Reliefbildern, ohne Degas nicht denkbar, aber voll Reiz und Delikatete der Technik. Der Konstanzer Hans Breilingler ist ein feiner eigenwilliger Begabung; eine Könnernin ist auch Helene von Henden. Schnarrenberger ist ein vorzügliches Portraitist bei Qualitäten. Es hatten noch in der Erinnerung Baegning, Theodor Schindler, Lu Stahner, die sich bei allem Können ein wenig kraftvoll geberdet. Im Besonderen sieht man Aquarelle des Königsbergers Zellmann, schöne Blätter von aufrauschendem Klang harter Farben, voll Frische und Temperament. Reizvoll ist es, die Aquarelltechnik der einzelnen Künstler zu vergleichen und zu studieren, wie unterschiedlich die Farbe zur Erzielung der gewollten Wirkung behandelt wird.

⊙ **Requirierungen des Krieges an der deutschen Jugend.** Nach Messungen, die das Anthropologische Institut der Universität München ausgeführt hat und von denen Prof. A. Fischer in der „Deutschen Schule“ berichtet, wiesen die Knaben im Jahre 1921 eine absolute Abnahme der Körperlänge bis zu 5,7 cm, die Mädchen bis zu 4,1 cm gegenüber den süddeutschen Durchschnittsmessungen von 1914 auf. Das Körpergewicht war bis zu 4,8 kg bei Knaben, bis zu 3,8 kg bei Mädchen geringer geworden. Vergleicht man die Körperbeschaffenheit der Münchener Volksschüler mit amerikanischen Altersgenossen entsprechender sozialer Schicht, so bleiben die 13jährigen Münchener Knaben hinter dem Durchschnittswert der amerikanischen Jungen um 8,8 cm, hinter dem Durchschnittsgewicht um 7,9 kg, die 13jährigen Mädchen um 7,3 cm bzw. 8,4 kg zurück. Messungen des Brustumfangs haben ein ähnlich unangünstiges Bild ergeben.

⊙ **Die Erforschung einer uralten Riesenkammer.** Das Carnegie-Institut in Washington unternimmt jetzt in Uebereinstimmung mit der mexikanischen Regierung eine Expedition, um die Ruinenstadt von Chichen Itza in Yucatan einer erschöpfenden Erforschung zu unterwerfen. Chichen Itza ist eine der größten der alten Städte Mittelamerikas, deren in Ruinen noch aufragende Tempel, Paläste und Gräber ein Gebiet bedecken, das etwa 8 Kilometer lang und fast 5 Kilometer breit ist. Im Herzen dieser Ruinenstadt befindet sich das Hauptheiligtum, eine kreisrunde Einfriedung, die etwa 100 Meter im Durchmesser faßt und in der vor vielen Jahrhunderten bei den Heiden den Regengöttern von den Azteken, Tolteken und Mayas Opfer an Menschen und kostbaren Dingen dargebracht wurden. Diejenigen jungen Männer und Mädchen, die sich durch besondere Vollkommenheit des Körpers und Geistes auszeichneten, wurden geschlachtet, und ebenso wurden die herrlichsten Juwelen, die wunderbaren Gegenstände in Gold und Silber hier angehäuft. Der Platz ist vor kurzem teilweise umgegraben worden und man fand dabei große Schätze an goldenen Gefäßen und Schmuckstücken, kostbare Steine, herrliche Schmuckstücke und dazwischen große Mengen junger Menschen beiderlei Geschlechts. Ende des vergangenen Jahres begann die vorläufige Untersuchung. Es wurden damals bereits die Ausgrabungen des Waldes vorgenommen, der die Ruinen fast vollkommen überwuchert hatte, so daß jetzt sofort mit den Grabungen begonnen werden kann.

Und der Vater hat ihn verherrlicht. Denn es fällt niemand ein, den Tod eines Soldaten oder den Heldentod unserer Toten im Weltkrieg gleichgültig dem Weiden und Sterben des Erfinders. Seine Passion hat noch immer alle und alles übertrifft, weil die Persönlichkeit dieser Passion alle übertrifft. Wollen wir ihr nicht etwas nachdenken? Wollen wir nicht unser Herz mit keiner Unruhe, mit keiner Lebensangst und Leidenschaft etwas beeinflussen und mehr und mehr heilen lassen von ihm, der „Litt und schweig“? Doch wir doch in diesen Wochen innerlich stiller, härter, getroster werden können! Wir müssen es werden, wenn wir all die wilden Gekiffer unserer Zeit bannen und uns ihrer erwehren wollen. Und wir können es werden wenn wir dabei mit unseren Kindern die Parole der Alten uns zu eigen machen: Ja in den stillsten meiner Stunden will ich nach Deinem Kreuze seh'n!

Der Funtensonntag

Der erste Funtensonntag heißt im Kirchenkalender Quadragesima der 40. d. h. der 40. Tag etwa vor Ostern. Tatsächlich ist der Sonntag der 40. Tag vor Karfreitag. Weit bekannter ist die Bezeichnung Innocevit, d. h. „Er hat mich gerufen“, nach der Palmstelle Pl. Vers 15, mit der an dem Sonntag in der mittelalterlichen Kirche der Gottesdienst mit der entsprechenden Bibelstelle eingeleitet wurde. In vielen Bezirken Deutschlands ist der Sonntag Innocevit bekannt als Bawernsostnacht und an ihm wird auf den Dörfern von jungen Bolke Nummenschanz getrieben. Kamentlich geht die Abend dabei aus, von den übrigen Dorfwohnern Fastnachtskapellen zu verlangen, wobei sie einen Reim singt, der sich von Generation zu Generation forterbt. Von diesem Brauche her nennt man auch den Sonntag den „Küchle-Sonntag“. In den allemännischen Gegenden also im südbäyerischen Ob- und Oberboden, in Württemberg, dann aber auch in der Schweiz werden an diesem Sonntag auf den Gebirgsrücken in achtstündiger abgebrannt und Hoheitsheit, die man im Feuer glühend gemacht hat, emporgeschleudert. Nach dieser Gepflogenheit heißt der erste Funtensonntag im Volksmund auch der Funtensonntag.

Kälteeinfall im Gebirge

10 bis 13 Grad Kälte

Der Südwesten des Reiches ist, wie schon am Donnerstag vormittag zu erkennen war, im Lauf des Donnerstags unter den Einfluß hohen Druckes gelangt, wodurch die anhaltenden Steigen des Barometers die Neigung zum Aufsteigen sich verstärkte. Die tagsüber schon gellichte Wolkendecke ist jetzt im ganzen Gebirge über Nacht zum meist gänzlichen Verschwinden gekommen, so daß in Folge der damit einsetzenden nächtlichen Ausstrahlung die Temperaturen außerordentlich scharfe Rückgänge zeigen, verbunden mit großen täglichen Schwankungen. So war in Lagen von mittlerer Höhe (etwa 700—800 Meter) am Donnerstag sieben Grad Wärme zu verzeichnen, während am Freitag morgen 8 bis 9 Grad Kälte eingetreten waren. In den hohen Lagen des Schwarzwaldes sind die Temperaturen bis auf 10—13 Grad gesunken, wobei selbst östlich exponierte Lagen wie die Paar und angrenzende Gebiete zu Kältepolen geworden sind. Furthausen, das nur 650 Meter hoch liegt, verzeichnete am Freitag früh minus 13 Grad.

Die Schneeverhältnisse sind derzeit, daß von einer Verringerung der Schneedecke unter dem Einfluß der fähigsten Anfangstage der Woche keine Rede sein kann. Was durch Schmelzen der Schneedecke unter dem Einfluß der Luftfeuchtigkeit der Schneedecke an Feuchtigkeit verloren ging, haben die fortgesetzten Neuschneefälle wachsend eingetauscht, so daß heute noch wie vor die außerordentlich großen Schneemengen ungepflügelt im ganzen Gebirge bis 400 Meter und eine gelochene Schneedecke bilden, die in Lagen der Normalhöhe auf zwei Meter und mehr, im Feldberggebiet auf drei Meter und darüber, im mittleren Schwarzwald auf anderthalb bis zwei Meter und je nach Lage noch mehr beträgt. Dabei ist durch den Kälteeinbruch die Schneebeschaffenheit wesentlich verbessert, indem der Reibungseffekt auf dem abgesetzten Altschnee als Unterlage pulvrig oder körnig liegt, jedenfalls aber eine ganze ausgedehnte Schlucht abgibt. Bei nordöstlichen Lehden Winden ist mit einem Abhalten des Frostes und seiner bei Fortleitung der Auflockerung zu erwartenden Verschärfung zu rechnen, so daß für die nächsten Tage, die noch im nördlichen Schwarzwald (Waldheim) wie im südlichen Gebirge (Tuttlingen) Schneeläufe bringen, aufgetriebene Verhältnisse erwartet werden können.

⊙ **Personalveränderungen in der Justizverwaltung.** Berufen wurden die Oberamtsrichter August Böhner in Willingen nach Konstantz und Wilhelm Greiner in Säckingen nach Karlsruhe, die Amtsrichter Dr. Wilhelm Heuß in Offenburg nach Säckingen und Gustav Ernst in Tribesna nach Offenburg. Berichtsvorwarter Wilhelm Ulrich beim Amtsgericht Mannheim zum Landrichter hier; die Justizinspektoren Gustav Fraubel beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsrichter Bruchsal, Maxell Kaminski und Friedrich Linz beim Amtsgericht Konstantz zur Staatsanwaltschaft beauftragt, die Justizobersekretäre Friedrich Lohrer und Franz Schädler der Staatsanwaltschaft Konstantz zum Amtsgericht beauftragt, Hermann Henninger beim Amtsgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Baden und Josef Sogaeishaber beim Amtsgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Rastatt, Justizsekretär Josef Knapp beim Rotariat Langensteinbach zum Rotariat Ettlingen, die Kammersekretäre Jakob Junfer beim Rotariat Offenburg zum Amtsgericht beauftragt, Christian Waag beim Rotariat Heesbach zum Landrichter Offenburg, die Justizvollstreckten Nikolaus Kirchner beim Rotariat Gochsheim zum Rotariat Bruchsal und Karl Leonhardt beim Amtsgericht Gernsbach zum Amtsgericht Mannheim.

⊙ **In den einflussreichen Ruhestand versetzt** wurden der Vorstand der Universitätskasse Freiburg, Oberrechner August Wändbacher und Finanzinspektor Gustav Eberhard bei der katholischen Stiftungsverwaltung Karlsruhe.

⊙ **Zum Verkehr über die Rheinbrücke** teilt die Ludwigsbahn-Polizeibehörde mit, daß der Verkehr über die Brücke mit Fahrern und Autos nur gestattet ist, wenn die Zollbestimmungen erfüllt sind.

⊙ **Wertbändige Sparsparlagen.** Wie aus einer Bekanntmachung der Stadt Sparkasse Mannheim im Angelegenheit ersichtlich ist, garantiert die Sparkasse unbedingte Wertbändigkeit für die bei ihr vollzogenen Rentenmarkensparlagen auf Dolchbasse. Dies dürfte von den Sparfassenenden freudig begrüßt werden und machen Sparrer, der sich nach den Erfahrungen der Geldwertverwertung zu neuem Sparen noch nicht entschließen konnte, veranlassen, seine Ersparnisse wieder anzulegen.

⊙ **Ueber den Zwischenfall am Bahnhof Rheinau** erhalten wir vom Wolffbüro folgende Mitteilungen: Die in der Presse verbreitete Notiz über die Schieberei und die von den Franzosen erfolgte Festnahme am Bahnhof in Rheinau am 6. März entspricht, wie uns die Polizeidirektion mitteilt, nicht den Tatsachen. Der Vorfall spielte sich wie folgt ab: Ein 15 Jahre alter Ausländer von Rheinau gab aus einer Abteilung eines Eisenbahnmotors des um 6.30 in Rheinau ankommenden Personenzuges mit einer Knallpistole mit Korpipropfen einen Schuß ab. Der in der Nähe befindliche Posten glaubte, es sei auf ihn geschossen worden und die Folge da-

von war, daß die Franzosen, wie gemeldet, die Verhaftung eines 16 Jahre alten Tagelöhners aus Brühl vornahmen und den Gattner verkehr im Rheinauer Hafengebiet bis zum nächsten Vormittag sperrten. Nachdem sich der Täter am gleichen Tag bei der französischen Kommandantur in der Sunthausenstraße gemeldet hatte, wurde der Vorfall geklärt und der Verhaftete wurde daraufhin wieder freigelassen, abends wurde die Sperre des Rheinau-Bahnhofs wieder aufgehoben.

⊙ **Eiszapfen aus Baumfall.** Zu diesem Artikel schreibt uns die Zeitung des Friedrichspartes: Am Friedrichspart konnte in letzter Zeit diese interessante Erscheinung bei 4 Wornbüumen gleichfalls beobachtet werden. Bei diesen Bäumen waren die obersten Teile der Krone zurückgeworfen worden. Bei dem tagsüber herrschenden warmen Sonnenschein schweichten die Bäume, der Saft trat aus den Schnittwunden ziemlich stark aus, der sich, bei der in der darauf folgenden Nacht eintretenden Kälte in Eiszapfen vermandete. Diese Ähren (Acer pseudo-Platanus = purpurascens = Berg-Ahorn) bringt jedes Frühjahr seine Ähren zeitiger, wie die anderen Ahornarten, daraus löst sich schließlich, daß beim Bergahorn der Soltrieb besonders früh einsetzt. Bei anderen zu gleicher Zeit abgeworfen Baumarten war diese Erscheinung der Eiszapfenbildung nicht zu beobachten.

⊙ **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag Erwad Jacob mit seiner Ehefrau, Kath. geb. Münch, Rheinbühlstraße 19 wohnhaft.

Vereinsnachrichten

⊙ **Die 131. Deutsche Gruppe des Hypotheken-Gläubiger-Schutzbundes** für das Deutsche Reich, Sitz Berlin-Biedorf, hat sich im Anschluß an die öffentliche Verammlung im alten Rathausamt gebildet. Der Verband vertritt auch die Interessen aller anderen durch die Inkoson geschädigten Leih- und Spargläubiger, Lebensversicherungs-Gläubiger, Inhaber von Pfandbriefen, Staatsanleihen und ähnlichen Forderungen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Oelenbeinz (Vors.); Oberlehrer Würth (Beis.); Schlosser H. Dingeldein, Chemiker Edmund Fackelmeier, Hochbauingenieur Friedrich Häbler, Frau Kallisch, Postbeamter Franz Klump, Bankbeamter Wilhelm Lohrer, Kaufmann Egon Schwarz, Ingenieur Adolf Krantz.

⊙ **Der Schutzbund der Aufwertungsgläubiger, Ortsgruppe Mannheim,** hat seine Einreichungsgelien ausgesetzt (siehe beilieg. Anzeigenteil). Es wird darauf getrieben, im Interesse eines jeden Mitglieds, sowie im Interesse der Allgemeinheit für diese Wille im Bekanntheit zu werden, damit die Gruppe, für die sich schon nahezu 800 Mitglieder eingetragen haben, ein tatkräftiger Faktor wird.

Veranstaltungen

⊙ **Ademielkonzert** Am Dienstag, den 11. März findet das 6. Ademielkonzert im Rudolphsaal statt, das ursprünglich für den 11. Februar vorgesehen war. Der Vorstand der Rudolphsaal Ademiel verpflichtet für dieses Konzert den Münchener Bariton Kammeränger Bender. Man glaube, daß sich ein Gastspiel Emma Werners, nachdem sie inzwischen in einer anderen Veranstaltung von Generalmusikdirektor Richard Beil wird außer dem Bekanntheit a Programm der gelehrte Sänger eine Anzahl von Bach und Weber von Strauß mit Orchester zum Vortrag bringen.

⊙ **Der Stenographen-Verein Stolze-Schrenk Mannheim** eröffnet am kommenden Dienstag, den 11. März wieder einen Kurs in der Kurzformschule (Einsatz gegenüber Wolff-Druckerei in B 6). Es ist dies die allerbeste Gelegenheit, insbesondere für die in Offern aus der Schule Kommenden, die sich einem Schreibberuf zuwenden wollen, unter Leitung bewährter Bedrücke und anerkannt leistungsfähiger Stenographen-Schulen zu einem maßvollen Honorar zu erlernen.

Film-Rundschau

⊙ **Schauburg, Herr mach uns!** Diese Schlachtenszene aus dem Altaliederländischen Danteged, die in großer Klammerschrift auf der Leinwand geschriebenen stand und sich tief in die Herzen der bis ins Innerste erschütterten Zuschauer einpflanzte, ist die Fingende des großen vaterländischen Films „Ruhrgänge“. Dieser Film, der ein kulturhistorisches Dokument der Grosse und der Schande der französischen Herrschaft im Ruhrgebiet ist, erlebte gestern Abend in der Schauburg vor ausverkauftem Hause seine Eröffnung für Baden und wird, wie uns mitgeteilt wurde, in der nächsten Woche nach Amerika geschickt. Unerfrockene Operettenszene haben in hundertfacher Lebensgröße, als Arbeiter und als französische Soldaten verkleidet, die Ruinmale gekurbelt, die Ruinmale erregen. Es sind Tatsachen, wahre Begebenheiten, die hier im Bilde gezeigt werden. Der Film ist die beste Illustration der Berichten der Tagespresse über die Drangsalierung und Schandhandlung unserer Brüder und Schwestern an der Ruhr. Während die Stille herrschte in der Schauburg, als diese Bilder der Ruinmalen des Ruhrgebietes auf der Leinwand vorüberzogen und doch Klang es wie ein schmerzlicher Aufschrei aus todtunenden Herzen, als Mutter Dolores, die unheilvolle Menschen mit als überlebende Hingeworfene verurteilen, eine so eindringliche Sprache redeten. Wir können die Weiden der armen gequälten Opfer verstehen und ihren an uns unbefehle Deutschland geküßelten Hilferuf „Kommt herüber und helfe uns“ auch begreifen. Eine tiefe Erschütterung ging durch das Haus, als Herr von Bastineller aus Reubaus in Westfalen nach dem Jahresbericht erfolgten Erscheinung der 13 Kreuzpfeiler erzählte. Er besand sich damals zufällig im Büro der Arbeiterwerte, als die Franzosen des Feuer eröffneten und 13 unerschütterliche Arbeiter niederschossen. Auf den Bildern war die Einschüchterung der Arbeiter der Opfer deutlich wahrnehmbar. Ebenso schrecklich und schmerzhaft zugleich war die Erscheinung Schlageters und

Jogal-Tabletten

hervorragend bewährt bei

Sicht,
Rheuma,
Ischias,

Nervenschmerzen,
Hexenschuß,
Kopfschmerzen.

Die große Beliebtheit des Jogal beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Ärzte und Kliniken damit erzielten. Jogal scheidet stark die Harnsäure aus, geht also direkt zur Wurzel des Übels. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, die Schmerzen werden behoben und auch Schlaflosigkeit wird erfolgreich mit Jogal bekämpft. In all Apotheken. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,060% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl.



Verlangt die guten
CALMON
Hansa-Gummiabfälle

die Wiedergeburt Deutschlands, bei ihrer Bestimmung oder ihrem Transport. Deutsche Gefangene mußten unter kaiserlicher französischer Aufsicht deutsche Pläne mit Teer überleben, um sie unversehrt zu machen. In alle deutschen Männer und Frauen ergeht der Appell zur Beschäftigung dieses Films, für den begeisterte auch im Ausland lebendes Interesse besteht. Auch den Schülern müßte die Beschäftigung ermöglicht werden. — Das Besondere bringt den gerade für unsere Gegenwart besonders bedeutungsvollen Film „Theodor Körner, der Befreiungskämpfer von 1813“, wobei Dr. Köpfer die Begleitvorrede spricht. Dieses patriotische Filmwerk erregte ebenfalls die besondere Aufmerksamkeit der Zuschauer. Der Film zeigt Körners Jugendjahre, sein Aussehen im Bergwerk, seine ersten Erfolge auf der Bühne, seine Verlobung, seine Anwerbung zur Truppe und seinen tragischen Helden Tod. Der Film erinnert an die Zeit vor 100 Jahren, an die patriotische Erhebung und große nationale Begeisterung. Prächtige Bildwirkungen und glänzend inszenierte Massenszenen (Körners wilde verwegene Jagd) sind Gipfelerfolge der Kinematographie. Das Manuskript ist ausgezeichnet und die Photographien klar. Der Film der durch die sehr abgemessene Begleitvorrede des Hausorchesters eine wirkungsvolle Unterfütterung erfährt, weckt das nationale Bewußtsein durch Vorführung bekannter patriotischer Melodien aus großer Zeit und stützt das Vertrauen in Deutschlands Zukunft.

H. Kammer-Schispiele Die 6. und letzte Episode aus dem Heldenfilm „Buffalo Bill“ findet diese Woche ihren Abschluß. „Art Taylor“, der Hauptdarsteller, der von einem Indianerkopf getroffen wurde, erholte sich bald wieder von seiner tiefen Ohnmacht. Doch seine Verfolger erinnern neue Verbrechen. Bei dem Raub eines Geldtransportes kommt es wiederum zu heftigen Kämpfen, wobei Taylor und Buffalo Bill den Sieg an sich reißen, was ihnen die höchste Anerkennung ihrer Vorgesetzten bringt. Doch haben die Verbrecher immer noch keine Ruhe. Unter der Leitung von Ashley werden der Eisenbahn-Ausstellung sämtliche Sprengstoff-Vorräte gestohlen. In der Folge wird Taylor wieder stillgelegt und muß Taylor und Buffalo Bill nehmen sofort die Verfolgung der Diebe auf, sie hatten nahezu das Ziel erreicht, da nicht Ashley es war, das Taylor mit einer Handkammer zu vernichten. Wie durch ein Wunder rettet Buffalo Bill seinen Freund Art Taylor aus der gefährlichsten Lage, während sein Leibeckner Ashley von einer Kugel getroffen zu Boden sinkt. Der Bau der Pacific-Eisenbahn wird nun bald vollendet und überall herrscht Jubel im ganzen Land. Art Taylor und Alice werden bald darauf getraut und auch Buffalo Bill gründet sich schließlich ein Heim. — Als Beigabe kommt noch eine hübsche Episode aus dem Heldenleben in 5 Akten „Ladens des Weinen“ mit Carl de Vogt und Clara Lotta in den Hauptrollen und eine uns Mannheimer nicht Unbekannte, Toni Wittels, in einer hübschen Nebenrolle, bei der ihr heroisches Spiel voll zur Geltung kommt.

D. Union-Theater. Das oasenwärtige Programm bringt die Fortsetzung des großen Abenteuerfilms „Die große Unbekannte“. Die Hand nach dem „rothen Ros“ geht weiter. Das Bild bleibt launlich. — Schon scheint es sich dem Erzähler Concolores anzunehmen — da am Rande, am Pottierhof, kehrt es allen den Rücken. Die Rossummer war in der Nebenrolle verlobt und verlobt und das Ros eine Rote. Doch das ist nicht alles, nicht alles kehrt es den Rücken. Dolores und Cabarilla heimlich am Pottierhof, aber nicht das „rothe Ros“, so doch das „rothe Bild“ ein. Was vom ersten Akt auch für den zweiten Teil des Films. Was ihn zeichnen die herrlichen Naturerlebnisse besonders aus. Visionen, die Wunder der tierischen Intelligenz, die Schreden der afrikanischen Wüste, ständliches Leben und Treiben stehen am Ufer des oasenwärtigen Südpazifiks dar. Die Spieler sehen ihr Bestes. Ellen Richter als Dolores und Karl Hufar als Concolores bleiben die Neulinge des Publikums. Die Aufnahmen sind, wie schon bemerkt, prächtig. Der humoristische Teil erfüllt völlig seine fröhliche Aufgabe. Die Burtste „Charlin solo allein“ über die Freuden und Leiden des „Weinlebens“, gibt dem Publikum reichliche Gelegenheit, die Lachmuskeln zu betätigen.

Sportliche Rundschau

Wintersport Gauwettkämpfe des Gau Wiesental im St.-Club Schwarzwald

Der Gau Wiesental im St.-Club Schwarzwald, der als zweiter Gauverband der Ostgruppen im Wiesentalgebiet nach dem Ruder der Vereinten Ostgruppen auf dem Gau Schwarzwald gebildet wurde, ist einer der wenigen Veranstalter in diesem Winter gewesen, deren Rennen infolge Eintritts unangünstiger Witterung verzagt werden mußten. Wenigstens zu einem Teil, denn die Rennen wurden abgebrochen und in den Sprungläufen erst später nachgeholt, weil es in Strömen zu regnen begonnen hatte. Der Gau hat mit diesen Rennen auch zugleich seine neue Sprungbahn am Hohenberg eingeweiht, die mit ihrer 17 Meter langen in 31-38 Grad geneigten Auslaufbahn zu den besten Anlagen im Schwarzwald derzeit zählt. Die Ergebnisse der Wettbewerbe sind folgende:

Sprunglauf Klasse III 8 Akte, 6 Teilnehmer: 1. Ringel, Wieden. 2. Schell, Ruggenbunn. 3. Schmid, Wieden. Klasse IIIb, 1. Koller, Wieden. 2. Scheller, Todtnauberg. 3. Scheidhorn, J. Schöna. 15 Akte, 6 Teilnehmer. Klasse II, 1. Rauer, Bernau. 2. Schmidt, W. Wieden. 3. Scheidhorn, A. Schöna. Klasse I, 1. Ruch, Schöna. 2. Rauer, Bernau. **Kabritzenlauf** auf 800 Meter von 1000 m auf 700, 45 Teilnehmer. 1. Otto Dietrich, Todtnau 1:17 Min., 2. Jule, Todtnau 1:17, 3. Turb, Todtnau 1:19, 4. Wolf, Todtnauberg. **Sprunglauf** 15 Teilnehmer, Klasse III, 1. Ostra, Mannh. Note 2:16, Klasse I, 1. Hölcher, Freiburg Note 2:58, Klasse II, 1. Scheidhorn, A. Schöna Note 2:47, 2. Klausmann, Otto Freiburg Note 2:70, 3. Hölcher, Otto Todtnau Note 2:50; **Hierdie** Klasse I, Berth, Wülbelm Note 2:00. Beste Leistung im zusammenfassenden Lauf A. Scheidhorn Schöna, beste Mannschaftsleistung im Lauf auf Ostgruppe Wieden, höchster Sprung Hölcher, Freiburg Note 1:50, 15 Meter.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen darüber Wetterstellen (7^u morgens)

Wetterstation	Zeit	Wind	Windgeschw.	Wolke	Temper.	Niederschlag	Luftfeucht.	Sichtb.	Baromet.	Morgens	Abends	Mittags	Morgens	Abends	Mittags
Mannheim	5:53	774.0	-2	4	1	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10
Karlsruhe	127	774.8	-2	3	0	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10
Baden-Baden	213	773.9	-2	4	0	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10
Billingen	750	776.1	-2	2	0	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10
Reiberg, Hohenberg	1251	655.7	-9	1	0	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10
Badenweiler	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. Gallen	-	-	-6	1	0	0	100	10	1010.0	10	10	10	10	10	10

Unter dem Einfluß eines großen mitteleuropäischen Hochdruckgebietes, das zunächst über dem Elbegebiet lagert, herrscht bei weitem Wetter. In der Rheinebene sanken die Nachttemperaturen teilweise auf -4 Grad, auf der Saar und im Hochschwarzwald auf -9 Grad. Teilweise herrschte Morgennebel. Eine Bänderung der Wetterlage steht für morgen noch nicht bevor. Ein neues, vom Atlantischen Ozean heranziehendes Tiefdruckgebiet hat den 20. Ranggrad noch nicht überquert.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: heiter, Nachtfrost, am Mittwoch ziemlich mild, Wind.

Edelster deutscher Weinbrand
Scharlachberg
Meisterbrand

Vertreter: Eugen Fromm, Mannheim, U 2. 1a

Briefe an den General-Anzeiger

Deffentliche Bitte an den Stadtrat!

Die Bewohner des ganzen Häuserkomplexes zwischen der Kötterstraße und Langenröderstraße, richten die Bitte an den Stadtrat, daß dieser so reich benutzte Projekt auch endlich den Segnungen eines direkten Anschlusses an eine elektrische Straßenbahnlinie teilhaftig werde.

Wie mir erinnerlich, war vor dem Kriege das Projekt der Führung einer elektrischen Linie durch die Lange Kötterstraße angenommen, blieb jedoch wegen des Kriegsausbruchs unausgeführt. Doch dieses notwendige Projekt nun ganz zu den Akten gelegt wurde, ist unverständlich. Ebenso unfaßlich ist auch die Tatsache, daß die Linie 10 die Kaserne mit dem denkbar geringsten Umweg erreichen muß, indem sie in einem riesigen Bogen, ausgerechnet über den unbewohnten Redorbaum fährt, ohne irgend welchen Zweck zu erfüllen. Für die Beförderung von Fahrgästen nach dem Krankenhaus und dem Friedhofe kommt diese Linie nicht in Betracht, weil sie die genannten Objekte bloß tangiert resp. umfährt.

Wie die Situation sehr sehr und Tag besteht, müssen alle Bewohner dieses großen Wohnkomplexes, welche einen Anschluß an eine elektrische Linie nötig haben, entweder bis zur Haltestelle Feuerwache oder Haltestelle Brauerei oder Wohnplatzengasse marschieren, was kräftigen Menschen un bequem und Gebrechlichen unmöglich ist. Die Lösung dieser Frage steht meiner unmaßgeblichen Ansicht wohl auf keine, oder sehr wenig technische Schwierigkeiten. Die Lange Kötterstraße ist eine dreieckige Straße, die den Vorteil hat, über den unbewohnten Redorbaum fährt, ohne irgend welchen Zweck zu erfüllen. Für die Beförderung von Fahrgästen nach dem Krankenhaus und dem Friedhofe kommt diese Linie nicht in Betracht, weil sie die genannten Objekte bloß tangiert resp. umfährt.

Straßenbahnkommerz!

Die arme Straßenbahndirektion! Schon wieder ein Unzufriedener. Aber es hilft nichts. Anderes, glaub' ich, als eine Justiz um die Öffentlichkeit zu nehmen. Doch zur Sache. Es handelt sich um die Linie 16, die morgens über Redarau heraus nach Rheinau durchgeführt wird. Auf dieser Linie, insbesondere in dem Bogen, der morgens um 7 Uhr 10 am „Tatterfall“ abfährt, herrschen böse Zustände. In Redarau wird jedesmal der Anhänger abgehängt, obwohl so viel Fahrgäste da sind, daß beide Wagen gut besetzt werden könnten. Die Folge davon ist, daß der Motorwagen demnach überfüllt ist, daß ein Teil der Fahrgäste und die Schaffner auf den Trittbrettern die Fahrt, falls sie überhaupt noch einermachen rechtzeitig nach Rheinau kommen wollen, mitmachen müssen. Eine Fahrscheintontrolle ist hier überhaupt nicht möglich. Außerdem drehen mit dementsprechlich langweiligen Klagen in

Redarau täglich mindestens 5 Minuten, um die die Fahrgäste zu spät zu ihren Berufsstellen gelangen. Daß ein Motorwagen nicht genügt, um alle Fahrgäste zu befördern, geht schon allein daraus hervor, daß die Straßenbahnleitung einen sogenannten Verkehrsplan laufen läßt, der direkt hinter dem Kurswagen herfährt. Nun frage ich einen Menschen: Ist es denn billiger und ökonomischer, auf einer Strecke die hintereinander 2 Motorwagen laufen zu lassen als einen Motorwagen mit Anhänger? Ob es auf anderen Strecken ähnlich zugeht, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber anzunehmen ist es schon. Und dann ist's ja kein Wunder, wenn die Straßenbahn auf seinen grünen Zweigen kommt, um die Fahrpreise endlich auf ein normales Maß herabsetzen zu können. Ich schlage der Straßenbahndirektion vor, anstatt solche Bestimmungen von Stapel zu lassen sich mal mit eigenen Augen von dem Leiden nicht so fetten Mühsanden zu überzeugen. Zum Schluß füge ich noch hinzu, daß genau die gleichen Verhältnisse nachmittags bei den Bogen herrschen, die um 4 Uhr 30 und um 4 Uhr 45 Rheinau verlassen. Den Herren von der Straßenbahndirektion möchte ich gerne mal, 8 Tage mitzuführen. Dann wäre reichlich Abhilfe geschafft. Aber lieber.

Die Zustände im Kolonnenarten am Faschnachtsdienstag

Der Faschnachtsstrubel, der dieses Jahr noch auf den Straßen tobte, spielte sich in schönster Weise am Faschnachtsdienstag in sämtlichen Sälen des Kolonnenarten ab. Daß ein Festbesuch zu erwarten war, mußte die Kolonnenartenverwaltung, denn sämtliche Eintritte waren am Dienstag vormittag bereits verkauft. Umso unverständlicher mußte es anmuten, daß weder die Garderobeverhältnisse eingeräumt darauf eingestellt waren, noch die Abnahme der Eintritte funktionierte. Ueber die Garderobeverhältnisse in unserem Kolonnenarten wurde schon sehr viel geschrieben, und man muß sich wundern, daß hier noch keine Lösung zu Befriedigung gefunden ist.

Den Hauptgrund zu meinem heutigen Eingelassen bilden die Eintritte für die Faschnachtsdienstag am diesjährigen Faschnachtsdienstag. Der Verkehrsverein hat Eintritte unter Beigabe einer kleinen Eintritte verkauft. Man mußte annehmen, daß man nun anstandslos passieren kann. Als ich um halb 9 Uhr an den Kolonnenarten kam, war der Eingang vollständig verstopft und an dem einen Schalter drängte sich eine aufgeregte Menschenmenge, der von den Schaltern bedeutet worden war, daß nur die ersten Eintritte Zutritt hätten. Also man mußte sich eine rote Eintritte anstelle der blauen lösen. Der Schalter war aber geschlossen, da angeblich keine rote Karten mehr vorrätig seien. Kein Zutrittsorgan ließ sich sehen, um Wandel zu schaffen. So ging die Erregung der auf Eintritte Wartenden aufs höchste und stob ohne Eintritte hinein. Diesen Anbruch wollten die Türwächter aufhalten, was natürlich unmöglich war. Nun wurde nach Durchbrechen der Eingangsschranken der Menschenhaufen von Schutzleuten, Feuerwehr usw. aufgelassen und gerade nicht sehr sanft behandelt.

Wo diese zur Regelung und sofortigen Abhilfe derartiger Zustände die Verwaltung des Kolonnenarten?

Aus Handel und Industrie

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Das Sanierungs-Programm der Entente für Deutschland

Der „erste Silberstreif am düsteren Horizonte“, von dem der Reichsaussenminister Stresemann vor einiger Zeit sprach, scheint leider sich wieder mit Nebel zu bedecken. Nicht nur, daß mancherlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß der Sachverständigenausschuß eine sehr hohe Reparationslast für Deutschland — allerdings erst nach Wiederherstellung der vollen Verfügung des Reiches über das Ruhrgebiet — als tragbar ansieht, — man will offenbar auch eine internationalisierte Finanzkontrolle über Deutschland verhängen die für das Ansehen Deutschlands überaus schädlich und der Erweiterung der deutschen Wirtschaftsinteressen überaus nachteilig sein würde. Aber auch noch nach einer zweiten Richtung hin müssen offensichtlich die Hoffnungen auf eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems herabgesetzt werden: Amerika weigert sich die Reparationsfrage mit der Frage des internationalen Schuldenausgleiches zu verknüpfen. Da aber in Frankreich selbst die Anhänger eines wirtschaftlichen Ausgleiches mit Deutschland die Aufrechnung der französischen Kriegsschulden an Amerika als Voraussetzung für jede Änderung des bisherigen Zustandes ansehen, so ist zu fürchten, daß das ganze Renarationsproblem wieder auf ein tote Geleise gekommen ist. Trotz aller schönen Worte des englischen Ministerpräsidenten. Im übrigen hat der Briefwechsel zwischen Poincaré und Macdonald gezeigt, daß die französische Regierung weiter starr in ihrer ablehnenden Haltung verharret, genau wie sie jede Milderung der Meum-Verträge für den Ruhrbergbau verweigert hat. Man kann unter diesen Umständen höchstens der Hoffnung Ausdruck geben, daß die wirtschaftlichen Nachschläge, die der Frankenschmerz bei einer passiven Handelsbilanz von 2 Milliarden Franken und einer passiven Zahlungsbilanz von 4 Milliarden Franken dem französischen Wirtschaftsleben versetzt, wie die Lockerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien allmählich die Stellung der französischen Machtpolitik unterwühlt. Zur Zeit kann man sich nicht der Besorgnis entziehen, daß das Sanierungsprogramm für Deutschland unter vorwiegend französischem Einfluß durchgeführt werden soll. Das zeigt sich ganz besonders in dem Plane, die kommende deutsche Goldnotenbank mit der Bezahlung der Reparationen zu belasten. Man vergesse nicht, daß selbst dann, wenn die neue deutsche Goldnotenbank die Papiermark und die Rentenmark beseitigt und eine internationale deutsche Goldnote schafft, diese sich auf die Dauer nur dann halten können, wenn die Reparationslasten der deutschen Leistungsfähigkeit entsprechen und wenn die Entente eine deutsche Wirtschaftspolitik zuläßt, die die Hauptsache der Inflation, die passive Handelsbilanz als Folge übergroßer Warenzufuhr beseitigt. Schnürt man die deutsche Wirtschaft weiter ein, erweitert man nicht die deutsche Kohlenbasis, so wird die Warenzufuhr aus dem Ausland und damit die passive Zahlungsbilanz immer größer werden und so die deutsche Währung immer wieder zerrütten.

Die Ungewißheit über diese Fragen hat zwei überaus unangünstige Rückwirkungen gehabt. Einmal sind dadurch gewisse Zweifel an der Aufrechterhaltung der Stabilität der Mark hervorgerufen worden, nachdem schon die starke Devisenschwäche und die geringen Devisenreserven der Reichsbank eine gewisse Unruhe geschaffen haben. Eine neue Inflation wird zweifellos vermieden werden, aber wenn die Erledigung der Reparationsfrage wieder hinausgezögert wird, müssen notwendigerweise neue Schwierigkeiten auftreten. Auf hohen Steuern allein kann die Stabilität bei verworrenen Wirtschaftslage nicht ruhen. Die andere unangünstige Auswirkung dieser Ungewißheit ist eine Verschärfung der Kreditwierigkeiten. Die Kapitalnot aber hindert die Industrie daran, die leichte Besserung des Wirtschaftslebens auszunutzen. Es fehlt an Produktionskapital. Die betriebliegenden Abschlüsse auf der Leipziger Messe haben sofort zu neuen Geldsorgen bei der Ausführung der Aufträge geführt. Diese Unsicherheit macht auch die ausländischen Käufer mit Trauerschmerz als schädlich das deutsche Exportgeschäft. Die leichte noch mehr als die hohen deutschen Preise. Coll das 5 Millionen-Her der deutschen Arbeitslosen nicht weiter anwachsen, soll Deutschland nicht von neuen Wirren zerrütet werden, so muß die Reparationsfrage bald einer vernünftigen Lösung entgegengeführt werden.

In einem Augenblicke, wo aus manchen Industrien, so aus der Textilindustrie und aus einzelnen Teilen der

Kapitalnot und Wirtschaftswoche. — Börsen-Depression.

Maschinenindustrie etwas günstigere Situationsberichte ein treffen, ist die Börse von einer neuen scharfen Depression ergriffen worden, die die Erscheinungen einer schleichenden Krisis zeigt. Die Hauptursache dieser Börsenkrisis ist die gleiche, wie bei allen krisenhaften Erscheinungen des deutschen Wirtschaftslebens. Ihr Name ist: Kapitalnot. Nachdem Wochen hindurch die westdeutsche Industrie, teilweise auf dem Wege über Amsterdam, Aktienpakete auf den Markt geworfen hatte, um sich Betriebsmittel zu verschaffen, griff der Liquidationsprozeß jetzt auf die Börse selbst über. Das Bankgeschäft leidet unter Beschäftigungslosigkeit und unter der Last hoher Unkosten, Steuern und Steuern. Man hatte in der letzten Phase der Inflationsperiode gerade im Bankgewerbe große Erweiterungen vorgenommen, das Personal stark vermehrt, teure Lokale gemietet. Jetzt liegen die Bankbüros verödet, das Spekulationsstreben der Inflationsperiode ist vorüber, die Kapitalarmut drückt den Umfang der Effektenanlagen immer weiter nach unten. Man hatte an der Börse in den letzten Wochen recht viel hinzugekauft, weil die Hoffnungen auf eine Lösung des Reparationsproblems, die Aussichten auf die baldige Gründung der Goldnotenbank und Gerüchte, daß bei zahlreichen Gesellschaften nur eine geringe oder gar keine Aktienzusammenlegung in Frage komme, auf die Börse eine Anregung ausgeübt hatten. Jetzt erweisen sich Hoffnungen dieser Art als zum mindesten stark verfrüht. Die innerpolitischen Sorgen tun das ihre. Man hat jetzt im Bankgewerbe eher Zeit, nachzurechnen und zu revidieren. Und siehe da: man kam zu dem Ergebnis, daß die Zinslasten für die Durchhaltung von Effekten, wenigstens die Einsätze nicht hoch sind, sich verhältnismäßig summieren und so die Kursverluste der letzten Wochen noch vermehren. Einer Anzahl kleinerer Bankfirmen, Börsenspekulanten und Börsenmakler ist der Atem ausgegangen. So stand die Börse im Zeichen von Zwangsexekutionen und Selbstexekutionen. Ueberall werden schwache Konten mehr oder weniger gewaltsam gelöst und überall stößt man auf Wurmstichige aus der Zeit der Inflation. Zu Verkäufen dieser Art traten Geldbeschaffungsverkäufe für Steuerzahlungen.

Aber auch die Industrie sah sich wieder zu Effektenverkäufen gezwungen. So konnte man gelegentlich der Leipziger Messe die Beobachtung machen, daß gerade aus den Geschäftszweigen, die in Leipzig Verkaufserfolge größeren Umfangs erzielt hatten, Effektenmaterial herauskam, weil eben Geld für die Ausführung der Aufträge geschafft werden muß. Es hat sich auch herausgestellt, daß die Hoffnungen auf Auslandskredite vielfach übertrieben gewesen sind. Das Angebot selbst war an den einzelnen Börsentagen durchaus nicht groß, aber der Kapitalmangel und die Mutlosigkeit an der Börse beeinträchtigen die Aufnahmefähigkeit und die Aufnahmeneigung von Tag zu Tag mehr. Wirft man die Frage auf, wer nun schließlich das Angebot aufnimmt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es doch Verwaltungskreise sind, die in Kenntnis einer relativ günstigen Goldsubstanz bei manchen Unternehmungen die jetzige Börsendepression dazu benutzen, um ihren Aktienbesitz wieder aufzufüllen oder abzurufen. In manchen Fällen mag bei solchen Verwaltungskäufen auch der Wunsch eine Rolle spielen, den Aktienkurs einer Gesellschaft nicht allzuscharf senken zu lassen, um ihren Kredit und die Beleihungsmöglichkeit der im Besitze der Verwaltung befindlichen Aktien nicht zu erschweren. In den letzten Tagen erreichte die Unsicherheit an der Börse infolge der zahlreichen Insolvenzen einen hohen Grad und nur die Hoffnung, daß der Börsenumsatzstempel vielleicht doch bald eine Ermäßigung erfahren werde, gab der Börse eine gewisse Widerstandskraft. Vielfach bemerkt man Tauschoperationen von Industrierpapieren in Valutawerte. Nicht etwa, daß hierin Zweifel an der Aufrechterhaltung der Stabilität zum Ausdruck kommen, aber die anhaltend starke Devisenschwäche und die Furcht vor weiteren Kursrückgängen der Industrierwerte gibt den Valutawerten wieder ein gewisses Relief.

Am stärksten war das Angebot in Montanwerten. Dagegen waren Kallwerte, Schiffahrtspapiere und chemische Werte (vielleicht wegen ihres Halbvalutacharakters) einigermaßen widerstandsfähig. Einzelne Spezialwerte fanden Beachtung, so Hochbahn, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Spritwerke, Versicherungsaktien und einzelne Vorzugsaktien.

Rundgebung der Mannheimer Wirtschaft gegen die Börsenumsatzsteuer

Auf Einladung der Badisch-Pfälzischen Bankenvereinigung fand heute, wie an anderen Orten des Reiches, auch in Mannheim eine Versammlung der interessierten Wirtschaftskreise statt, um zu der Börsenumsatzsteuer Stellung zu nehmen. Es waren dazu Vertreter des Staates, der Stadt, der Handelskammer von Mannheim und Ludwigshafen, der Mannheimer Börse, sowie der Mehrzahl der hier ansässigen wichtigeren, wirtschaftlichen Organisationen erschienen.

Der Vorsitzende, Generalkonsul Reiser, Direktor der Rheinischen Creditbank, führte aus, daß die heute in Geltung befindlichen in der Inflationszeit entstandenen außerordentlich hohen Sätze der Börsenumsatzsteuer unbedingt abgebaut werden müßten, nachdem seit einiger Zeit stabile Verhältnisse eingetreten wären. Bei den Beratungen über das Kapitalverkehrssteuergesetz vom April 1922 wäre eine Herabsetzung der Steuer von der Reichsregierung für diesen Fall in bestimmter Aussicht gestellt worden. Er gab an, daß der heutige Satz der Börsenumsatzsteuer für Dividendenwerte das Fünffache gegenüber April 1922 und sogar das Hundertfache gegenüber der Vorkriegszeit betrage. Es würde sich bei dieser Forderung auf Abbau nicht um die Interessen der Bank- und Börsenkreise allein handeln, sondern die sämtlichen Wirtschaftskreise und die kleinen Sparer hätten ebenfalls das größte Interesse daran, daß dem anlagensuchenden Kapital möglichst weitgehende Erleichterungen gewährt würden. Die heutigen einer verlassenen Wirtschaftsepoche entstandenen Sätze hätten keinerlei Daseinsberechtigung mehr und wären nur geeignet, das Börsengeschäft gänzlich lahmzulegen und in einer Zeit, wo alles geschehen sollte, die Sparfreudigkeit zu heben, eines der wichtigsten Anreizmittel dafür zu beseitigen. Die hohen Umsatzsteuersätze für Devisen wirkten außerordentlich verteuern auf Rohstoff- und Lebensmittelimporte, erschwerten die Ausfuhr und machten manche Geschäfte auf diesem Gebiete gänzlich unmöglich. Eine Ermäßigung der Sätze auf normales Maß würde für das Reich selbst von größtem Nutzen sein, weil dann die Umsätze wesentlich steigen und der Steuerertrag ein bedeutend größerer sein würde als bei den heutigen prozentual höheren Sätzen. Aus allen diesen Gründen müßten die Börsenumsatzsteuersätze unbedingt wesentlich, mindestens aber auf die Sätze vom April 1922 herabgesetzt werden.

Namens des Vorstandes der Mannheimer Börse erklärte Bankier Goldschmidt, sein Vorredner habe dargelegt, daß die Gesamtsenzen bei Effektenumsätzen in Deutschland mehr als dreimal so hoch seien wie in irgendeinem anderen Kulturland der Welt. Durch nichts werde der Dilettantismus in bezug auf Börsenverhältnisse, der Mangel an psychologischer Einstellung durch nichts die Fehlerhaftigkeit der Börsenumsatzsteuer besser gekennzeichnet, als durch die Tatsache, daß seit der Stabilisierung der Mark das Börsengeschäft an allen, also auch an den kleinen Börsen Deutschlands, geradezu auf dem Nullpunkt herabgesunken ist, daß somit auch der Fiskus keineswegs die von ihm erwarteten Einnahmen erzielt hat. Der Redner wies des weiteren nach, wie die Börsenumsatzsteuer die gesamte deutsche Wirtschaft, deren Lebensfähigkeit von der Befriedigung ihres Kapitalbedarfs abhängig ist, schädigt; er wies weiterhin auf die Geschichte der Kapitalbildung und die Wichtigkeit der Börse sowohl hierfür als für die Erfüllung ihrer sonstigen hohen nationalökonomischen Aufgaben. Von wie irrigen Vorstellungen die derzeitige Gesetzgebung ausgehe, zeige klar die Begründung für die jetzt zur Durchführung gelangende Börsensteuerverordnung, der sog. Börsenkopfststeuer, die davon spricht, den Börsenbesuchern würde durch den Börsenbesuch die Möglichkeit besonderer Gewinne erwachsen, die dem übrigen Publikum nicht zugänglich seien, ein Standpunkt, der durchaus abzuwehrt ist. Die Börse dient dem legitimen Börsengeschäft, der kommissionsweisen Ausführung von Aufträgen zum An- und Verkauf von Effekten für das Publikum, sie dient der Beschaffung von Kapital, dem Interesse der Sparer, der Vermögensverwaltung und nur zum allergeringsten — in Zahlenprozenten gar nicht zu erfassenden — Teil dem Eigeninteresse der Börsenbesucher. Das Bankgewerbe, nicht zum wenigsten der Privatbankier, eine große Zahl der Bankangestellten, sei in seiner Existenz bedroht. Zahlreiche

Bankniederlassungen und Privatfirmen werden gezwungen sein, zu liquidieren. Vielleicht werde auch mancher Provinzbörse dieses Los beschieden sein; ordnungsmäßige Kursfestsetzungen seien nicht mehr möglich, der Arbitrageverkehr erstirbt, das allgemeine wirtschaftliche Interesse, das zu heben unsere Aufgabe sei, leide bittere Not, unsere Geschäfte und unsere Beziehungen werden dem Auslande anheimfallen. Deshalb sei es nötig, daß alle Fesseln und Ketten, die die Entwicklung hemmen, fallen, daß die Börsenumsatzsteuer wieder auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt wird.

Herr Fabrikant Willi Vögele, der die Handelskammer Mannheim vertrat, hätte es für richtiger gehalten, wenn man nicht eine einzelne Steuer, sondern den ganzen Komplex jener Steuerverordnungen herausgegriffen hätte und für ihre Umstellung auf die Gegenverhältnisse eingetreten wäre, für die die Dinge ähnlich liegen, wie etwa den Aktienstempel, die Obligationensteuer, die Abgaben beim Grundstückswechsel usw. Für seine Person schloß er sich den Ausführungen der Vorredner an.

Direktor Gugenheim von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft betonte gleichfalls die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes.

Auch Landeskommissar Regierungsrat Hebling hielt es für logisch, daß man angesichts der Marktstabilisierung auf die Sätze zurückgehe, wie sie vor dem 8. April 1922 in Geltung waren. Es gelangte hierauf einstimmig folgende Entschließung zur Annahme:

„Es wird der Abbau der zurzeit noch auf der durch die Inflation des vergangenen Jahres bedingten Höhe der Börsenumsatzsteuer auf ein normales Maß gefordert, wie dies durch die Regierung bei den Verhandlungen über das Kapitalverkehrssteuergesetz vom 8. April 1922 für die Wiederkehr stabiler Verhältnisse in bestimmter Aussicht gestellt wurde. Zur Begründung wird angeführt, daß der gegenwärtige nahezu völlige Stillstand des Verkehrs an den deutschen Börsen in erster Linie auf die Wirkung der geradezu prohibitiven Börsenumsatzsteuer zurückzuführen ist. Die Andauer solcher Verhältnisse dürfte zur Folge haben, daß die deutschen Börsen den ihrer noch harrenden Aufgaben für die Umstellung der Wirtschaft nicht mehr gewachsen sein werden. An dem Vorhandensein leistungsfähiger Börsen haben nicht nur die Börsenbesucher selbst, sondern alle Wirtschaftskreise von der Großindustrie bis zum Kleinhandel, vom Großkapitalisten bis zum kleinen Sparer, nicht zuletzt aber auch das Reich selbst, die Länder und die Kommunen, das größte Interesse. Wir glauben auch, daß das finanzielle Interesse des Reiches durch den Abbau der Börsenumsatzsteuer nicht nur nicht geschädigt, vielmehr gefördert wird, da eine wesentliche Ermäßigung der Steuer zweifellos eine starke Erhöhung der Umsätze zur Folge haben wird.“

Im Zusammenhang mit dem Abbau der Börsenumsatzsteuer wird auch der Fortfall der besonders in Industrie- und Handelskreisen als überaus störend empfundenen Börsenumsatzsteuer bei Devisen-Zahlungen im Warenhandel, bei Umsätzen in ausländischen Zahlungsmitteln gegen andere ausländische Zahlungsmittel der gleichen Währung, sowie bei Devisenabgaben an die Reichsbank durch Vermittlung von Banken, ferner Herabsetzung der Steuer für „Usancegeschäfte“ gefordert.

Diese Resolution wird — auf Antrag des Vorstandes — Mitglied der Mannheimer Produktenbörse Direktor Nathan von der Firma Jacob Hirsch G. m. b. H. im telegraphischen Auszug, außerdem brieflich — an den Reichswirtschaftsminister, den Reichsfinanzminister und an die badischen Behörden weitergegeben.

Es muß erwartet werden, daß sich das Finanzministerium den Argumenten, die in den heutigen Versammlungen vorgebracht werden, nicht verschließt. Die Steuern müssen, wenn überhaupt, dann abgebaut werden, wo sie produktionshemmend wirken und wo ihre Ermäßigung eine Belebung des Kapitalmarktes und der Erzeugung erwarten läßt. Man muß ferner hoffen, daß die Ermäßigung in einem beträchtlichen Umfang vorgenommen wird, weil sonst der Fiskus nur einen Verlust und die Wirtschaft keinen Nutzen davon hat.

Börsenberichte

Frankfurt, 8. März. (Draht.) Infolge der heute auf 12 Uhr mittags angesetzten Rundgebung zwecks Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer war der Geschäftsverkehr auf eine kurze Zeit beschränkt. Im Effektenverkehr war daher die Geschäftstätigkeit still; nennenswerte Umsätze wurden weder von Börse zu Börse noch an der Börse bemerkt. Etwas bessere, allerdings nur mäßige Erholung weisen Anilinwerte auf. Tägliches Geld wurde mit 1 Prozent genannt.

Man hörte Badische Anilin ca. 20, Scheideanstalt 23,50, AEG 12,50, Licht u. Kraft 11%. Zolltürken abgeschwächt, 9—8,75. Von unnotierten Werten wurden genannt: Becker Stahl 10,25, Becker Kohle 10,50, Api 7, Ufa 9,25—9,50. Sonst ist die Stimmung ruhig und die Kurse gegen den Stand der gestrigen Schlußpreise behauptet. Der gegenbärische Franc lag stärker schwankend, 115—114,50—116 zu 115,75 in den ersten Vormittagsstunden.

Devisenmarkt

Amtlich	Berliner Devisen		in Billionen	
	G. 7	B. 7	G. 8	B. 8
Holland	156,61	157,39	156,61	157,39
Buenos-Aires	1,43	1,45	1,43	1,45
S. Brasil	14,36	14,41	13,67	13,71
Ch. Stamm	56,96	57,24	56,96	57,14
Kopenhagen	66,53	66,7	65,93	66,21
Stockholm	107,72	107,89	109,12	110,23
Helsingfors	10,57	10,83	10,57	10,63
Italien	18,25	18,75	17,6	18,04
London	187,55	18,45	18,005	18,095
New York	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	16,56	16,64	15,56	15,64
Schweden	72,62	72,9	72,42	72,78
Spanien	51,27	51,53	50,87	51,13
Japan	1,87	1,88	1,857	1,865
Rio de Janeiro	0,495	0,5	0,45	0,46
Wien abg.	6,38 M	6,42 M	6,38 M	6,42 M
Prag	12,21	12,29	12,21	12,29
Jugoslawen	5,68	5,72	5,48	5,52
Budapest	5,98 M	6,2 M	6,18 M	6,22 M
Sofia	3,19	3,21	2,99	3,01

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lei für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Lira für 100 Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

Neue Strafmaßnahmen der Reichsbank

Von der Reichsbank wurde wegen Verfehlungen gegen die Devisenhandelsvorschriften die Kreditsperre über die Deutsche Länderbank und die frühere Kolonialbank, verhängt. Den Bankfirmen B. Landauer Nachf. in Berlin und Kleeberg u. Weiberg in Neumünster wurde die Devisenhandelslaubnis entzogen.

Frankreichs steigender Notenumlauf

Die Bank von Frankreich gibt für das Anwachsen des Notenumlaufs um 921 Millionen Franken in der abgelaufenen Berichtswoche folgende Gründe an: Dieses Anwachsen sei zum Teil auf die Ultimobedürfnisse zurückzuführen, zum Teil aber auch auf das allgemeine Anziehen der Preise, das die industriellen und Handelsteile nötigte, ihre Disponibilität zu vermehren. Jeder Kaufmann — so wird erklärt — müsse, wenn die Preise steigen, sein Betriebskapital vergrößern oder den Umfang seines Geschäftes verringern. Man müsse also zwischen zwei Gefahren wählen, entweder die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes zu beschränken oder den Notenumlauf zu vergrößern. In London mußten gestern für 1 Lstrl. 111,75 Franken bezahlt werden.

Paris, 7. März. (WB.) In den Vormittagsstunden wurde im Bankverkehr das englische Pfund mit 100—110, der Dollar mit 25,40—25,63 notiert. An der Börse wurde die Notierung der englischen Pfundes mit 110,40 aufgenommen und erreichte um 2½ Uhr nachmittags 113,95. Die Dollarkurse an der Börse waren entsprechend 25,82 bis 26 bis 26,25.

Berlin, 8. März. (Eig. Ber.) Wie dem B. T. aus Paris gemeldet wird, verzeichnen die gestrigen Abendblätter erschreckt die letzten Kurse vom Valutamarkt. Nach Börsenschluß stieg das englische Pfund auf mehr als 113 Franken, und der Dollar auf mehr als 26. Dieser neue Aufstieg ist durch den letzten Wochenanweis veranlaßt worden. Das Journé industrielle verlangt, diese gefährliche Spanne müsse noch vor Ueberreichung des Sachverständigen-Berichts überwunden werden. Frankreich könne diesen diplomatischen Kampf nicht unter dem Druck einer finanziellen Erpressung beginnen.

Paris, 8. März. In der Finanzkommission des Senats hielt Finanzminister de Lasteyrie gestern ein Referat über den Niedergang der französischen Währung, wobei der Minister betonte, daß der letzte Ausweis der Bank von Frankreich keinen Grund zur Beunruhigung biete, weil er ein Monatsplausausweis sei. De Lasteyrie ersuchte den Finanzausschuß um rasche Annahme der Ermächtigungsvorlagen und bezeichne die geplanten Regierungsmaßnahmen als das beste Mittel zur Stützung der Währung. Der Ausschuß wird heute Poincaré anhören.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerz. Dr. Haas, Mannheim. General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E. 6 2. Direktion: Ferdinand Heime — Chefredakteur: Kurt Hilber. Verantwortl. für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Kurt Hilber; für das Redaktionelle: Dr. Fritz Dammann; für Korrespondenzen und Lokalteil: Richard Schöndelner; für Sport und Reises aus aller Welt: Willi Müller; für die wirtsch. Nachrichten aus dem Lande: Rudolph Gierke; Bericht u. von übrigen redaktionellen Teil: Franz Gierke; für Anzeigen: Carl Hübel.

Tehabau Tief- u. Hochbau-A.-G., Ludwigshafen a. Rh.

In der gestern nachmittag 3 Uhr im Sitzungszimmer der Darmstädter und Nationalbank unter Vorsitz des Bankiers Jacobowitz-Stuttgart abgehaltenen o. G.-V. waren 15 997 Stimmen vertreten. Die Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig und debattelos genehmigt. Von dem verbliebenen Reingewinn von 81 298 592 000 M. werden nach Rückstellungen für den ordentlichen Reservefonds und für die Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand 67 000 000 000 M. als außerordentl. Dotierung des Reservefonds überwiesen. Die vorgeschlagene Änderung des § 20 des Gesellschaftsstatuts (Aufsichtsratsvergütung) wurde gleichfalls gutgeheißen. Was die Aussichten im neuen Geschäftsjahr betrifft, so wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß die im vergangenen Jahre begonnenen Arbeiten eine befriedigende Abwicklung erhoffen lassen.

Staatliche Bürgschaft für die Neckar-A.-G.

Das württembergische Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über weitere Leistungen des württembergischen Staates für die Neckar-A.-G. und eines entsprechenden Plannachtrags festgestellt, wonach die Staatsregierung ermächtigt werden soll, gesamt- und selbstschuldnerische Bürgschaft für weitere Anleihen der Neckar-A.-G. bis zum Höchstbetrag von 5 000 000 Goldmark in Gemeinschaft mit dem Reich, Baden und Hessen und Rückbürgschaft gegenüber dem Reich, Baden und Hessen je im Verhältnis 1:5 zu übernehmen, ferner zur Fortführung der Arbeiten an den Kraftwerken Wieblingen und Neckarsulm sich an einem der Neckar-A.-G. vom Reich, Württemberg und Baden gemeinschaftlich zu gewährenden Darlehen bis zum Betrag von 1 220 000 Goldmark zu beteiligen. Der Entwurf wird dem württembergischen Landtag demnächst zugehen.



CONSTANTIN

CIGARETTEN

UNSERE MISCHUNGEN SIND ETWAS VOLLENDETES

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, 9. März (Noocavit).

In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte erhoben für die innere Mission.

Trinitätskirche, 8.30 Pred., Pfr. Koff; 10 Pred., Pfr. Koff; 11.15 Kindergottesdienst, Dfr. Hahn; 11.15 Christl., Pfr. Kery. ...

Wochengottesdienste: Trinitätskirche, Dienstag abds. 8, Pfr. Kery. ...

Verz. vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evangel. Verein für innere Mission Stammtisch 13, K 2, 10. Schweningerstraße Nr. 90 ...

Frauenmissionsvereine; 8 Jungfrauenverein; Freitag 8 Männer- und Jünglingsverein. ...

Methodisten-Kirche. Jugendheim F 4, 8. Sonntag 9.30 und abends 8 Pred.; 11 Sonntagsschule; Mittwoch abds. 8 Bibel- und Gebetsstunde. ...

Katholische Gemeinde.

1. Fastensonntag. Jesuitenkirche, Sonntag, Von 6 an östliche Beichte; 6 Frühmesse; 7 hl. Messe; 7.45 Singmesse m. Pred. ...

St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei, Sonntag, (Kommunionsonntag für Männer und Jünger) 6 Beichte und Frühmesse; 7 hl. Messe mit gemeins. Komm. ...

St. Antoniuskirche in Rheinau, Sonntag, 6.30 Beichte; 7.30 Frühm. mit Monatskomm. ...

Kath. Bürgerhospital, 8.30 Singmesse m. Pred.; 10 Gymnasiums-gottesdienst. ...

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost, Sonntag, Von 6 ab Beichte; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Pred. ...

St. Josephskirche Mannheim-Kindenhof, Sonntag, Osterkomm. der schulpfl. Kommunit.; Kollekte für die Pfarrseelsorge; 6 Beichte; 7 Komm.-Messe ...

St. Jakobskirche in Neckarau, Sonntag, 6 Austeilung der hl. Komm.; 6.45 Komm.-Messe mit Generalkomm. ...

St. Peter- und Pauluskirche Feudenheim, Sonntag, 7 Beichte; 7.30 Frühmesse; 8.30 Schilergottesd.; 10 Hauptgottesd.; 1 Christl. ...

Kath. Kirche in Seckenheim, Sonntag, 6 Beichte; 7.15 hl. Komm.; 7.30 Frühmesse mit Osterkomm. ...

Alt-Katholische Gemeinde. Schloßkirche, Sonntag, 10 deutsches Amt mit Predigt.

SUNNLICHTHAUSEN SEIFE ist die wie sie sein soll

Der 2. Lichtbilder-Vortrag von Prof. Dr. Häberle über "Vulkane und Erdbeben"

Revisionen - Buchhaltungsfragen - Goldmarkumstellung Steuerberatung

Der Lohnchef ist vergnügt und leicht. Und denkt: „Gottlob — es ist erreicht! ...

S. Gutmann, Mannheim D 5, 4 gegenüber der Börse Fernruf 2143

Heirat Zwei baldiger Heirat wünscht nette Dame, 26 Jahre alt, evgl. ...

Heiraten mit u. ohne Vermögen vermittelt schnell ...

Heirat! Reiche Ausländerinnen u. verm. deutsche Dam. ...

Heirat Kleinstehende Frau, 40 Jahre, evgl., große, stattl. Erscheinung ...

Heirat Bekannte u. werd. Kund. evgl. ...

Todes-Anzeige. Am 7. März abends entschiel nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter, Frau ...

Danksagung. Wenn etwas meinen Schmerz über den Verlust meines lieben nun in Gott ruhenden Gatten zu lindern vermochte, so war es die mir von allen Seiten entgegengebrachte Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden, die am Sarge meines lieben Mannes niedergelegt wurden. ...

Martha Post Paul Kriegel Verlobte

In 5 Minuten sind Sie u. d. quälendsten Kopfsch- u. Neuralgie-schmerzen bei Gebrauch v. Gormosanaplasta (gel. gelb.) ...

Autog. Schweißanlagen Schweiß- und Schneidbrenner, Ventile, Schläuche ...

MÖBEL Durch günstig. Einkauf bin ich in der Lage äusserst preiswert elegante Speise-, Herren- und Schlafzimmer ...

Heirat Bekannte u. werd. Kund. evgl. ...

Heirat Bekannte u. werd. Kund. evgl. ...

AUFZÜGE

für Personen und Lasten

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff
Mannheim

Fernspr. 7410-7415. Drahtanschrift: Mohrfabrik.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Zahngelbisse werden zu höchst Preisen angekauft, Reparaturen von Uhren und Schmuck Sachen aller Art, sowie Neuankertigungen werden prompt u. billig ausgeführt. S16

Günther-Sommer
Uhrmacher und Juwelier
Q4,1
zwei Treppen
Telephon 9701

ASTHMA

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. (Relieftherapie.) Sprechstunden in Mannheim im Rheinbäuserstraße 18 I. jeden Donnerstag u. 10-1 Uhr. Dr. med. Ziegelroth Spezialarzt f. Stimmheilkd.



Gisela m. G. M. 3 Pfg. | Dessert m. G. M. 5 Pfg. | Express m. G. M. 8 Pfg.
Excelsior o. M. 4 Pfg. | Irene m. G. M. 6 Pfg. | Roulette dick o. M. 10 Pfg.
Favorita m. G. M. 4 Pfg. | Evy m. G. M. 7 Pfg. | Mut dick m. G. M. 15 Pfg.

Queen mit Goldmündstück 15 Pfg. S52

Zu haben in allen Spezialgeschäften

Verteilungstelle nur für Wiederverkäufer: Fritz Stern, Mannheim, L. 2, 6, Fernruf 3684.

Esparit, das brillante Waschmittel!

50% Ersparnis - absolut unschädlich

Ein Versuch und Sie verwenden nur noch Esparit

Seifenvertrieb Zimmermann - Mannheim - Rheindammstr. 39
Spezialitäten: Kernseifen, Schmierseifen, Feinseifen, Seifenpulver, Köln. Wasser, Kerzen, Schuhcreme usw.

FABRIKATE **FELINA** FABRIKATE

Büstenhalter **FELINA**
mit verstellbarem und elastischem SEITENVERSCHLUSS

Bequemer elastischer Seitenverschluss, regulierbar, straffer Sitz zur Wäsche abhöpfbare Verschlussstelle sind die Hauptvorteile des FELINA-Büstenhalters. Sie finden die FELINA-Fabrikate bei:
Corsethaus Albers, P. 7, 15 D. Liebhold 518
M. Hirschland & Co. Herm. Schmöller & Co.
Corsethaus Hübelbach Corsethaus Betty Vogel
Louis Landauer H. Wronker A. G.

FABR. EUG. u. HERM. HERBST, MANNHEIM

GILKA LIKÖRE
allen voran

Vertreter: J. Louis Mannheim

NSU - Automobile u. Motorräder
Ardie - Motorräder
Zubehör . . . Brennstoff . . . Ersatzteile.

Alois Jslinger
Automobil- u. Motorradhaus
Werkstätte u. Garage: Augartenstrasse 84.
Verkaufstokal: Friedrich Karlsruferstrasse 2. S51

Süßstoff

ist ein recht beachtenswertes Genussmittel, weil er das Bedürfnis nach süßem Geschmack zu befriedigen vermag. Man verwendet ihn zweckmäßig zusammen mit Zucker, um diesen zu sparen. Der Genuss von Süßstoff ist gesundheitlich unbedenklich - so urteilt ein bekannter Wissenschaftler auf dem Gebiete des Ernährungswesens. S50

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen u. Apotheken.

Mühlacker Dachziegel

Prächtige naturrote Farbe. Beste Festigkeit. Absolute Frost- und Witterbeständigkeit.

Gebr. Vetter, A.-G., Ziegelwerke, Mühlacker.
Büro: Mannheim, Rheinaustr. 17, Tel. 7862
Lager: Neckarstadt und Lindenhof. S64

Der kleine **Grade** Wagen

ist auch für den kleinen Geschäftsmann erschwinglich; er kostet nur 2500 G.-M. Er verdoppelt Ihre Geschäftserfolge! S55

Alleinverh. f. Mannheim
Autohaus Tattersall
Richard Krumbiegel
Am Tattersall Mannheim Tel. 3678

EXPRESS

Internationale Speditions- und Transport-Gesellschaft m. b. H.
Ludwigshafen am Rhein
Bahnamtliche Güterbestätterei
Büros: Oberer Rheinaler 27 und Uhländstrasse 6-8, Fernsprecher Nr. 1630 und 1631.

Fracht-, Eil- und Sammeldienste
nach dem gesamten In- u. Auslande, auf dem Bahn- u. Wasserwege
Schiffahrtstransporte, Ueberseetransporte, Lastkraftwagen und Fahrwerksverkehre nach allen Richtungen.

Lagerung, Versicherung und Verzollung von Gütern aller Art

Spezialität: **Verzollungen** vom besetzten ins unbesetzte Gebiet und umgekehrt.

Genehmigte Zollpapiere für Paß- und Flaschenweine, Schuhe und Leder aller Art in Händen. - Rasche u. zuverl. Ausführung.

Antriebs-Ketten

für Last-Kraftwagen 3-5 Tonnen

Adler, Arbens, Benz-Gaggenau, Büsing, Daag, Dixi, Fava, Huiag, N.A.G., Saurer, Stoewer, Union.

Grosses Lager - - - - - Billigste Preise

Wolf & Diefenbach.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Kauf-Gesuche.

Grundstücke

Häuser, Geschäfte, Villen
Landhäuser, Jagdwirtschaft,
Anwesen
kaufen u. verkaufen;

Finanzierungen, Hypothekendarlehen, Gesellschaftsgründungen
Teilhabergesuche etc.
erledigen sie nur durch S123

Gebr. Gänswein

Immobilien, Handel und Finanz A G
Zentraldirektion
Mannheim, L. 10, 8
Telephon 2593.
Über 70 Niederlassung.
im In- und Ausland.

VAUEN

Wachen, die auf gute Pfeifen schauen, wählen ausschließlich nur echte „VAUEN“
VAUEN - die Qualitäts-Regenpfeife.

Hans Krug, S 6, 30
Baunternehmung
Steinmetzbetrieb

Lieferung von Natur- und Kunststeinen aller Art.

Renovieren von Fassaden und Baudenkmäler etc.

Solide Ausführung.
Billigste Berechnung.

Gleisanschluß. Telephon 6336.
42511

Lastkraftwagen-Verkehr!

Ausführung v. Transporten jeder Art von und nach allen Plätzen.
Schnelle Bedienung S61 Wichtige Stelle.

Lastkraftwagen-Verkehr „Hansa“
Mannheim, T. 6. 16. Telefon No. 6055 u. 7546

Telephonanschluß

von Industrieunternehmen gesucht.

Angebote unter G. N. 162 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. S62

Die gründl. Vorbereitung für eine gutbezahlte kaufmännische Stellung erhalten Sie in der Privat-Handelschule **Danner, O 6, 1** mit. 1000 u. Fortbildungskursus Osterkursus für Schulentlassene.

Geschäfts-Drei-Rad

mit verstellbarem Radler, der hinten angeschlossen ist. S63
zu kaufen ist.

Angebote m. Preis und Angabe, wann Beschichtigung möglich ist, erbeten unter G. N. 206 an die Geschäftsstelle v. W.

Miet-Gesuche.

Möbl. Zimmer

einfach, sauber, von gebil. Herrn verlangt
40 Jahre, in a. Position
verheiratet. *2622
Knoch, u. A. N. 62
an die Geschäftsstelle.

Gelucht:

3-4 Stimm-Wohnung,
mit Garten u. Familien-
park mit Garten. *2186

Gelochten:

2 Stimm-Wohnung,
m. Park u. elektr.
Viel. u. u. H.V.
98 a. d. Geschäftsstelle.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 3. März 1924
49. Vorstellung außer Probe
P.-V.-B. Nr. 4031-4030 u. 5401-5620
G.-V.-B. Nr. 7501-7600

Die Zauberflöte

Große Oper in 2 Aufzügen v. Emanuel Schikaneder.
Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.
Spielleitung: Karl Marx.
Musikalische Leitung: Paul Bretsch.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 3. März 1924
P.-V.-B. Nr. 3631-4030 u. 5941-6140 u. 6451 bis 6590
G.-V.-B. Nr. 2501-2690 u. 4851-4900 u. 5751 bis 4900

KATER LAMPE

Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow
Spielleitung: Eugen Felso
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Deutscher Monistenbund

Dienstag, 11. März 1924, abends 8 Uhr
im Harmoniesaal D 2, 6;
Professor Arthur Drews, Karlsruhe über

Markusevangelium im Lichte des Sternhimmels.

Karten zu 80 und 50 Pf. an der Abendkasse. *2590



Geht's nach Amerika?

Welche prächtige Einrichtungen für die dritte Klasse befinden sich auf dem Dampfer der United States Lines Bremen-New-York oder auf dem Wunderschiff „LEVIATHAN“

ab Southampton und Cherbourg. Schöne, gut ventilierte und gut ausgestattete zwei-, vier- und sechsbettige Zimmer, große Ozean-schlafkabinen, unberührte Küche, zahlreiche Badezimmer, Bedienung wie in der ersten Klasse. Jeden Nachmittag u. Abend musikalische Darbietungen. 826

UNITED STATES LINES

BERLIN W. MANNHEIM
Unter den Linden 1. Regener, 8 1/2, 57. Postfach 10
General-Vertr.: Norddeutscher Lloyd, Bremen



Adolar, der Unbeweihte, (Obere Partie)

Wäre schon manches reizende Mädchen heimlich können, da ihn aber keine nehmen wollte, so hat er es malie sitzen lassen und ist infolge dessen sowohl innerlich, als besonders an den Füßen ziemlich verwahrloht. Seit seine Hühneraugen sich zur Größe von Sektkorken angewachsen haben, sucht er nach einem guten Mittel dagegen, denn von dem Schneiden mit nachfolgender Blutvergiftung hält er nicht viel. Alle angebotenen Mittel hat er schon durchprobiert, jetzt endlich hat er das Richtige: Kaktrol! Hühneraugen groß und klein, besetzt Kaktrol allezeit! sagt er schmunzelnd, denn er hat seine Schmerzen sofort gestillt und binnen drei Tagen die Hühneraugen schmerzlos und gerahlos entfernt.

ist Kaktrol so ausgezeichnet, so wird auch das Kaktrol-Fußbad halten, was es verspricht, damit Adolar und auch sie eine Packung dieses vorzüglichen Fußpflege-Mittels.

Das Kaktrol-Fußbad verhindert das Schwitzen, Brennen, Anschwellen und Wandern des Fußes und vieler Unannehmlichkeiten. Es stärkt Nerven, Muskeln und Sehnen, kurz, es ist eine wahre Wohltat für die Füße.

Kaktrol und Kaktrol-Fußbad sind in allen großmännlichen und weltlichen Fach-Druggeries zu dem überaus billigen Preise von 60 Goldmarken je Packung zu haben. Es gibt aber Geschäfte, die die guten Kaktrol-Fabrikate nur zwecks Anpöbelung von Käufern führen und diesen dann unter unwahren Angaben irgendwelche wertlosen Lössenbitter zu verkaufen suchen, an denen sie nicht verdienen.

Meiden sie solche unredlichen Geschäfte und achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen Kaktrol und die Schutzmarke „Hahn mit Puss“

Wichtig! Verlangen Sie die auch ändernde und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden.

Unsere, unter der Leitung eines Sanitätsrates stehende, wissenschaftliche Abteilung stellt gegen Übersendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußheilen beziehen.

Kaktrol-Fabrik Groß-Salze 497 bei Magdeburg.

Großer Frühjahrs-Verkauf

zu ganz besonders vorteilhaften Preisen

Beginn Montag, 10. März

Table with 3 columns: Mäntel, Kostüme, Kleider. Lists various clothing items and their prices.

Wir führen in unserer großen Spezial-Modell-Abteilung (I. Etage) aus allerersten Häusern die eleganteste, modernste Ware und bringen dieselbe mit sehr bescheidenem Nutzen zum Verkauf.

Wir bitten um Besichtigung unserer riesigen Vorräte

Table with 3 columns: Strickwaren, Blusen, Röcke. Lists various clothing items and their prices.

Poppie Link

G. m. b. H. Mannheim.

Unsere Schaufenster sind morgen Sonntag geöffnet.

Sportplatz am alten Gaswerk Lindenhof
Sonntag, 9. März, nachm. 1 1/2 Uhr
Verbandspokal-Spiel
der Ligamannschaften 81047
V. f. R. Mannheim
gegen M. F. C. 08

Bekanntmachung.
Freiwillige
Grundstücksversteigerung.
Jakob Bärkel Witwe Erben veräußern
den Acker 10/11 Nr. 5064, 42 ar 85 qm, Gemarkung
Hartloch rechts des Wegs am
Dienstag, 11. März, nachm. 3 Uhr
Notariat I

Achtung!
Einführungspreise!
Herren-Marken-Fahrräder von 110.- A ab
Damen-Marken-Fahrräder von 125.- A ab
Spezial-Räder von 90.- A ab
Fahrrad-Verfahrungen - Isolationslos!
Motorräder „Doge“ 2 1/2 PS, Victoria, Zwilling,
Verlauf, Kiffharter.
Grauer & Co., Landteilerstr. 6.

hsh.
Wir eröffnen am
Dienstag, den 11. März,
abends 7 Uhr 30
in der Kurfürsten-Straße
(Eingang B. a. gegenüber
Wolff-Diogenes) einen

Antänger-Kurs
unter bewährter Leitung
Stenographen-Verband
Stolze-Schrey war abends
Der Vorstand.
Bündel- u. Antefuhr
Schweizer
in jed. Menge zu billigen
Zugpreisen liefert.
Für ab Lager werden
voranbest. 14
W. S. 118, Kellergasse
Kreuz 29.

Verkäufe.
Für Fabrikation
und Lager-
Geschäftsbaus
Süddeutsche
in ein. gr. Zahl.
Auf. in guter
Lage, m. abh.
Wohnung mit
Wohnung zu verkaufen.
Wohnung zu verkaufen.
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.

Villa
mit großen Garten
in feiner Lage
u. sehr ger.
u. all. ev.
bei Taub.
gr. Wohn.
belegbar, weit
Schiffahrt bei
Wohnung zu verkaufen.
Wohnung zu verkaufen.
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.

Fabrikantwesen
bei Mannheim
im unbeschr.
u. Gleis
u. all. ev.
anliegen,
100 qm
Halle u.
wieder
Gründe
Vertrag des
zu verkaufen.
Wohnung zu verkaufen.
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.

Etagenhaus
in der
Hofgarten
mit
gr.
wozu eine
dazu
Preis,
Immobilien
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.

Im Mittelpunkt
der Stadt
Eckhaus
in best.
Laden-Lokal
mit
an.
Preis,
Immobilien
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.

Kapitalanlage
Wohn- und
Geschäftsraum
in allen
10000
bei
ausd.
Levi & Sohn
Q. 1. 4 Tel. 886.